

ge
en,
sk.
nt
m.
na,
S
ite
Y
N
EST
EST
19.
gent,
nt,
Man.
SE.
Reichste
49
53
44
45
39
47
43
49
46
45
44
45
43
43
45
46
54
57
60
54
49
58
45
46
54
34
40
37
51
6. Juni):
die höchste
uni 1913
Aug 1912
I betrug
B
cher
& Office
Bote
Sask.

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

für Kanada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zeile einseitig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für nachfolgende Einrückungen.

Kaufmannschaften werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.ä. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

10. Jahrgang No. 21

Münster, Sask., Donnerstag, den 10. Juli 1913

Fortlaufende No. 489

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION \$1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Der Stand der Feldfrüchte in der Provinz ist durchschnittlich günstig. Vieles schießt die Weizenfrucht bereits in die Ähren. Bei Moose Jaw hatten mehrere Farmer durch Hagel zu leiden.

Das Provinzial-Museum in den Parlamentsgebäuden zu Regina macht unter Leitung des Herrn H. Mitchell gute Fortschritte. Es befinden sich dort bereits 200 Sorten von ausgestopften Vögeln, Tieren, Nestern und Säugetieren. Wenn jemand irgend welche Karitäten besitzt, so würde er dem Departement der Landwirtschaft einen Gefallen erweisen, wenn er demselben dies mitteilt.

Am 3. Juli hielt der Apostolische Delegat für Canada in der Stadthalle zu Prince Albert einen Empfang ab, zu dem er von den Stadtvätern eingeladen wurde. Mayor Morton hielt vor dem kirchlichen Würdenträger eine herzliche Ansprache, die Hr. Stagni ebenso herzlich beantwortete. Auch in Saskatoon wurde dem Apost. Delegaten von Seiten des Stadtrats ein herzlicher Empfang bereitet.

In Notthorn brach unlängst in der Automobil-Garage von Ruth & Wats Feuer aus, während die Besitzer dem Straßenumzug des Robinson Zirkus zusahen. Die Flammen fanden an den Öl- und Gasolin-vorräten reichlich Nahrung und verbreiteten sich in Ru über die benachbarten Gebäude. Von starkem Wind begünstigt, schiedete das Feuer nicht nur alles ein, was sich zwischen Garage und Kroßs Kaffeealon befand, sondern drohte auch, auf die andere Seite der Straße überzuspringen. Die Feuerwehr war der Macht des Brandes nicht gewachsen und mußte sich darauf beschränken, die gefährdeten Gebäude, wie das Orange Hotel, die Enterprise Zeitung und den Viehstall zu schützen. Der Gesamtschaden, der sich auf mehr als \$27,000 beläuft, ist nur zum kleineren Teil durch Versicherung gedeckt.

Canadas größter Polizeidiener, der 21jährige John Johnson, der von der Fußsohle bis zum Scheitel 6 Fuß und 8 1/2 Zoll maß, ist kürzlich in Regina infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Regina markiert mit 3,300 Telefon-Anschlüssen an der Spitze aller anderen Städte Saskatchewan. Moose Jaw steht an zweiter Stelle mit 2,900 Telefon-Anschlüssen.

Bei den Gewittern, die kürzlich ganz Saskatchewan heimlichteten, hatte unter anderen Herr Jacob Dilschneider aus Diffe das Unglück, vier Pferde durch Blitzschlag zu verlieren. Ebenso wurde Herr Joseph Jahlmann von Kathrinenthal ein Pferd durch den Blitz getötet.

Alberta.

Die Gefangenen McKillip Clark, Mackay und Vernon im Gefängnis zu Edmonton wußten sich letzte Woche auf irgend eine Weise einen Schlüssel zu verschaffen, womit sie das Tor des Gefängnisses aufschlossen und entkamen. Alle Versuche der Polizei, der Flüchtlinge wieder habhaft zu werden, waren bisher vergeblich.

In Edmonton entrannt der 26jährige Emil Wahl im Saskatchewan-Fluß auf der Suche nach den Leichen der kürzlich hier ertrunkenen 6 jungen Leute.

Die C. N. R. wird nach Mitteilungen des Präsidenten der Northern Construction Company in 14 Monaten ihre Strecke von Edmonton bis nach Vancouver fertiggestellt haben.

Manitoba.

Herr Albert van Gh hat kürzlich einen Dieb mit Namen Phil. Fossonby, der im Begriffe war, den Opferkasten in der St. Michaels Kirche zu Winnipeg seines Inhaltes zu entleeren, abgefaßt. Es entspann sich dabei ein erbittertes Ringen, bei dem Herr van Gh schmerzhaft Verletzungen erlitt. Der Dieb wurde der Polizei überliefert.

Gewitter und Stürme haben neulich in verschiedenen Gegenden der Provinz gewütet und zum Teil erheblichen Schaden angerichtet. In Newdale war das Gewitter das heftigste seit Jahren und dauerte 2 volle Stunden, der Hagel prasselte 1/2 Stunde hernieder. Das Haus von A. Martin wurde eingestürzt. In Dal Lake ging ein heftiger Gewittersturm mit Hagel nieder, der viele Fensterscheiben zertrümmerte. In Birden wurden einige Fohlen und verschiedene Stück Rindvieh vom Blitz erschlagen.

Quebec.

Durch ein Großfeuer in Montreal wurden 200 Personen obdachlos, kamen 13 Pferde um und wurde ein Schaden von \$75,000 verursacht.

Ontario.

Der Herzog von Connaught, dessen Amtszeit als General-Gouverneur von Canada im Oktober abläuft, hat eine Verlängerung um ein Jahr angenommen. Der Herzog ist im Oktober 1911 als General-Gouverneur vereidigt worden.

Das neue allgemeine Hospital zu Toronto wurde kürzlich von Gouverneur-Leutnant Sir John Gibson mit einem goldenen Schlüssel eröffnet. Die Anstalt kostet \$4,000,000 und gehört zu den besten und modernsten Hospitalern der Welt.

Wie verlautet, wird im September in Ottawa eine Konferenz sämtlicher Premiers der canadischen Provinzen stattfinden, um über verschiedene Sachen zu beraten, welche von der Dominion-Regierung verlangt werden sollen.

Unter den Passagieren des Unglückszuges, welcher am 28. Juni bei Ottawa entgleiste und zum Teil in den Ottawafuß hinab stürzte, wobei acht Personen getötet und viele verletzt wurden, befand sich auch der hochw. Bischof Charles Bois, O.M.I., apostolischer Vikar von Keewatin und Rev. Fr. Leduc, O.M.I., aus Edmonton; die beiden Geleiteten, den schwer Verwundeten geistlichen Beistand zu leisten.

Ver. Staaten.

Gettysburg, Pa. Ungefähr 195,000 Personen fanden sich am 1. Juli in und um Gettysburg ein, um den 50. Jahrestag der furchtbaren Schlacht von Gettysburg des unglücklichen Bruderkrieges zu feiern. Etwa 57,000 überlebende Teilnehmer jener Schlacht waren hier beisammen, während die Regierung nur Vorbereitungen für etwa 40,000 Mann getroffen hatte, denn auf eine so großartige Beteiligung war sie nicht gefaßt. Recht angenehm berührte das Kameradschaftliche



Se. Excellenz Msgr. V. Stagni, O. S. M.
Apostolischer Delegat für Canada und Newfoundland.

Der Besuch Sr. Excellenz Msgr. Stagni in Prince Albert.

Am 30. Juni ist der Vertreter Sr. Heiligkeit Papst Pius X., Sr. Excellenz der Apostolische Delegat für Canada und Newfoundland, in Begleitung Sr. Gnaden Monsignor Mathieu, Bischof von Regina, nach Prince Albert, Sask., gereist, um dortselbst seinen offiziellen Besuch abzustatten. Dem hohen Gaste, der von einem Laienbruder seines Ordens begleitet wird, führen Sr. Gnaden Bischof Pascal, O.M.I., und der hochw. P. Bruck, der Vater der Waisen, bis Barman entgegen. In Prince Albert wurde der hohe Besuch mit etwa 50 Automobilen am Bahnhof empfangen und unter den Klängen der Mäusl in Prozession zum bischöflichen Palais geleitet. Nach einer kurzen Ansprache von Seiten des hohen Gastes und mit seinem Segen ward sodann das Volk entlassen. Nach kurzer Zeit wurde eine Spazierfahrt mit mehreren Automobilen durch die Stadt und deren Umgebung unternommen, bei welcher Gelegenheit er dem Hospital, das von den Schwestern der christlichen Liebe geleitet wird, einen Besuch abstattete. An diesem Tage kamen eine Reihe von Priestern aus allen Teilen der Diözese zur Bischofsstadt, um Sr. Excellenz ihre Aufwartung zu machen.

Am 2. Juli las der Apostolische Delegat die hl. Messe in der Kapelle der ehrw. Schwestern von Sion, besuchte alsdann die Räumlichkeiten des Instituts und gestattete den Schwestern und Schülern der Anstalt einen Empfang. Auch das Waisenhaus besichtigte er.

Am Nachmittag war Bankett der Priester, auf dem zuerst Bischof Pascal eine Ansprache hielt, in der er einen kurzen Rückblick auf das Wirken der Priester seiner Diözese warf und besonders Gewicht legte auf die Schwierigkeiten und Opfer, denen der Klerus in diesem Lande

aussehen erregte die Laiendelegation aus Leefeld, aus Herrn Green und seiner Familie und Herrn Peter Boyler bestehend. Der hohe Herr war sehr erfreut, daß von so weit her Besucher zu ihm geeilt seien, um ihre Anhänglichkeit zur hl. Kirche zu zeigen. Sr. Excellenz beantwortete die sieben erwähnten Adressen in französischer und englischer Sprache. Hervorgehoben ist hier, daß Hr. Stagni auch deutsch lesen und es ein wenig sprechen kann. Es war schade, daß die deutsche Bevölkerung nicht zahlreicher vertreten war. Wie schön wäre es gewesen, wenn auch eine deutsche Adresse hätte vorgelesen werden können! Nebenbei sei bemerkt, daß der hochw. P. Peter, O.S.B., von Münster St. Excellenz eine Nummer des St. Peters Bote überreichte, die des hohen Herrn großes Interesse erweckte, sodaß er lange Zeit darin las. Nach dem Empfang der Laien stattete er der Druckerei der französischen Zeitung „Le Patriote“ einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit er das ganze Personal der Druckerei und speziell die Feder des Medaillens segnete. In seiner Ansprache erwähnte er die landläufige Redensart, daß St. Paulus, wenn er heute noch lebte, ein Zeitungsdirektor sein würde.

Am 4. Juli stattete Sr. Excellenz zwei Late seinen Besuch ab, wozu ihn der Bischof und mehrere Oblatenpatres begleiteten. Samstag kam er nach Saskatoon, um den Fortschritt des Katholizismus in jener Stadt zu sehen. Am gleichen Tage kehrte er nach Prince Albert zurück, wohin er am Sonntag ein Pontifical ausbezeichnete und den Grundstein für die neue Kathedrale legte.

Am 7. Juli nahm er Abschied von unserem Bischof, um seine Visitationstour in Alberta fortzusetzen. Von den Patres aus der St. Peters Kolonie waren in Prince Albert während dieser Festtage anwesend die hochw. PP. Peter, Mathias und Kajetan.

Sr. Excellenz ist eine imponierende Persönlichkeit mit kräftigem Körperbau, durchdringenden Augen, festem, sicherem Auftreten und energiegeladener Gesichtszüge, gepaart mit väterlicher Freundlichkeit und Milde. Seine Rede ist kurz und bündig, jedoch man anfänglich fast glauben möchte, er sei streng, was jedoch nur auf Täuschung beruht. Je länger man mit ihm verkehrt, desto mehr wird man überzeugt von dem offenerherzigen Wohlwollen, das er jedermann entgegenbringt. Gott erhalte uns noch lange unsern Apostolischen Delegaten!

Ein interessantes Beispiel der Agitation gegen die „Menace“.

Aus der Panama-Kanal-Zone.

Von dem gegen die „Menace“ gerichteten Doppel-Benny-Blatt der Central-Stelle des Central-Verins, „The Slave of the Serpent“, sind bisher 175,000 Stück hergestellt worden, die bis auf einige Tausend bereits zur Verteilung gelangt sind. Die Annahme, daß eine solche Broschüre einem wahren Bedürfnis entsprechen werde, wird fast tagtäglich von neuem bestätigt. So durch eine Bestellung, die dieser Tage in der Central-Stelle aus der Kanal-Zone auf Panama einlief, vor man den „großen Graben“ grabt. Ein Herr M. landte nämlich eine Bestellung auf 500 Stück der wider die Augenbrut gerichteten Schrift ein, die an ebensoviele Adressen auf Panama verandt werden sollen. Man sieht also, daß das Bennyblatt dort als notwendig und zeitgemäß erachtet wird, wurde doch die Agitation in der Kanal-Zone aus eigenem Antriebe, nicht auf Anregung der Central-Stelle, aufgenommen. U. S.

Ihre Mutter, „Dein Gesichtchen glüht ja; Du mußt nicht so viel spielen. Ich will Dir Luft zuführen.“

„Ach nein, Mama, laß mich doch in Ruhe. Ich mag das nicht.“ entgegennehmlich zurück.

„Wir hatten die Absicht, später eine Partie Tennis zu spielen.“ bemerkte Scruby, der noch immer mit finstem Blick seinen neuen Anzug musterte.

„Mag sein, aber ich möchte hundert gegen eins wetten, daß Mrs. Heron Dir Deinen Gast abpenntig gemacht hat.“ entgegnete Gresham spöttisch.

Dann begann er ein Gespräch mit Castella über irgend einen lokalen Vorfall, dem Mrs. Castella mit atemloher Interesse zuzuhörte, während Lily sozusagen an seinen Lippen hing.

Inzwischen beobachtete Trafford den Mann, der ihm gegenüber nachlässig in einen Stuhl zurückgelehnt saß und durch seine wichtige Beschreibung ein Prägeleim im Walar die Aufmerksamkeit aller fesselte. Er sagte sich, daß er offenbar ein unberechtigtes Vorurteil gegen diesen Mann gefaßt habe, vielleicht herborgerufen durch die herablassende Art, womit dieser ihn zuerst begrüßt hatte. Denn es mußte doch irgendwie seine Berechtigung haben, daß die Leute in Chandri diesem plötzlich unter sie heringekippten Fremden jene übermäßige Würdigung zuteil werden ließen. Er selbst zu beanspruchen schien. Er war hübsch, gehörte offenbar den gebildeten Ständen an, und sein Äußeres sprach als ein ganzes Wesen vertriebt, wie man zu sagen pflegt, „die gute Kinderstube“, er war von kräftigem Körperbau und gewandt und sicher im Auftreten. Durch all diese Eigenschaften hatte Gresham sich keine einschüchternde Stellung geschaffen und sich die Krone von Chandri auf das fursprechendste Haupt gesetzt.

„Wir müssen uns empfehlen.“ sagte Scruby, plötzlich aufspringend.

„Nein, nein.“ widersprach Mrs. Castella in gelbem Ton. „Sie müssen nun Abendessen hier bleiben.“

„Viel gibt es ja nicht.“ fuhr sie fort, indem sie die Hand tippend auf Traffords Arm legte, „nichts Großartiges, aber wer vorlieb nehmen will, ist herzlich willkommen.“

Sie machte Lily indes eine folch abwehrende, entlegene Grimasse, daß der Blick der Mutter erlindete auf den Lippen der Gastgeberin. Scruby erinnerte nun daran, daß er selbst Maguire zum Essen erwartete.

„Bist ihr was, ich gehe mit euch zurück.“ schlug Gresham den beiden Herren vor, „ich habe ja denselben Weg.“

Bald darauf begleitete die ganze Familie unter viel Geschwätz, Einwendungen, guten Wünschen und lauten Beschlagen über ihr Fortgehen die drei Herren auf die Veranda hinaus.

„Sie haben mal ein schönes Pferd.“ „Gänzlich!“ rief Lily. „Aber auch Johanna's Brauner ist schön. Das ist das Einzige, was sie mir um die Welt nicht leiden will. Eigentlich hätte ich auch Lutz, Sie zu begleiten. Mr. Trafford; er ist gar nicht sehr weit bis zu Mr. Scruby.“

„Nein, nein, Herrchen.“ rief die Mutter von der Treppe aus, „komm rasch zurück.“

Nun konnte das Trio endlich in Frieden abziehen.

Während Traffords Pferd die kleine Anhöhe bis zur Straße erklomm, sagte sich sein Reiter befriedigt, er habe diesmal ohne Scrubys Unterstüttung zwei Thatsachen entdeckt: erstens, daß Mrs. Castella ihre dunkle, indische Kostverwöhnung, und zweitens, daß diese weißellose in Hauptmann Gresham verliebt sei.

S. Kapitel 8.

Sagtest Du nicht, daß Papper- maul komme heute abend zum Essen? fragte Gresham, der neben Scrubys Pferd herging.

„Doch, hast Du vielleicht etwas da- gegen?“

„Nein, nicht mehr als sonst; denn sein Gepolper, seine Schreie und seine abgedroschenen Geschichten fallen mir befalls immer auf die Nerven... Ich habe nämlich vorhin ein Billettchen von Mrs. Heron erhalten, worin sie mich auffordert, nach dem Abendessen zu ihr zu kommen; Chapman sei plötzlich aufgetaucht, und da soll Bridge gespielt werden. Wenn es Dir also recht ist, dann bleibe ich beim Essen; meinen Gesellschaftsan- zug habe ich schon hinbringen lassen.“

„D. ja, mir ist es ganz recht. Ich nur ganz nach Deinem Gefallen.“

„Sie werden wohl nicht mehr hier sein, Trafford?“ Dabei nickte Gresham diesem ziemlich formlos zu.

„Natürlich ist er noch hier.“ rief Scruby nachdrücklich.

„Nein, nein. Ich hatte ja schon heute nach Hause gehen wollen.“

„Nahari ist ja auch schrecklich ver- loded.“ warf Gresham spöttisch ein.

„Sagen Sie mal, brauchen Sie kein Pferd? Ich würde Ihnen nämlich einen Staatsgaul. Für den Nachsch- itt er etwas zu leicht. Sie aber würde er wie eine Feder tragen; er ist fünf- zehn Jahrs hoch. Preis vierhundert Pfund, spottbillig.“

„Nein, danke. Ich habe schon zwei, und das genügt mir vorläufig.“

„Über diesen Gehazi können Sie doch nicht rechnen!“ rief der andere,

in dem dem Pferde mit seinem Zen- tralkraft einen Knaps aus Eisen- theil verlegte. „Der ist ja feinart; hat sicher schon den Militäraus- stand mitgemacht. Einen Knaps hat er wie eine Fiebel und einen Körper wie eine Heultröde.“

„O, mir ist er schön genug, ich bin nicht anspruchsvoll.“

„Wie ich höre, haben Sie den Frauen- von Karachi, dem Malguzai (Steyerreitnehmer) in Rhona ge- kauft?“

„Ja.“ Trafford verwunderte sich im geheimen darüber, wie reich sich in Indien die Reuigkeiten verbreiten.

„Na, der wird Sie schön geprellt haben! Das Vieh ist ja so fett, daß es kaum wackeln kann. Keine fünf- zig Meilen würde ich dafür geben. Was haben Sie denn bezahlt?“

„Dreihundert.“

„Zweihundert zu viel! Aber Sie werden schon noch Ihre Erfahrungen machen. Bist Du was, Gänzlich, ich gehe auf dem kürzeren Wege vor- aus und ziehe mich rasch um. Auf Wiedersehen!“ Und mit elastischen Gange entfernte er sich.

„Es ist Ihnen wahrscheinlich auch schon aufgefallen, daß Gresham in einem Hause schläft, sich in einem an- dem umkleidet und in einem dritten speist.“ bemerkte Scruby, der seinen Gestalt im entleerten Planellanzuge nachschauend. „Wie finden Sie das?“

„Arabische Einfall.“ antwortete Trafford trocken.

„Soll das heißen, daß Sie uns für einfältige Artadler halten?“ fragte der andere etwas gereizt.

„Nein, nein, aber einem Fremden kommt es etwas komisch vor. Sie müssen mir das nicht übel nehmen. Man hatte mir gesagt, Chandri sei das einzige Artadlen, und in Artadlen ist die Gütergemeinschaft ja Grundtat. So trage ich selbst zum Beispiel jetzt auch einen entleerten Sonnenhut.“

„Ja, denn in dem „Lutz“, das Sie mitgebracht haben, hätten Sie ja doch nicht Gefühle machen können. Das Entleeren ist bei uns in der Thatsache nun mal eine Tat. Wir sind darin ganz besondere. Aber lassen Sie es sich gesagt sein: Gresham will nicht komisch genommen werden. Er ver- steht seinen Spaß, sondern verlangt, daß man ihn respektiert. Ich freute mich übrigens, daß Sie nicht auf der Rothschimmel reingefallen sind. Das ist nämlich eine ganz elende Schind- mähre. Dieser Kärtl von Zambore ist richtig bequem für Gresham. Falls irgend etwas schlecht aus, so ist der Kärtl nach dem Rechten. Wie ist der Kärtl nach dem Rechten? Wie ist der Kärtl nach dem Rechten? Wie ist der Kärtl nach dem Rechten?“

„Dort sitzt er auf der Veranda und hat Tom und Dick auf dem Schoß. Sehen Sie nur den Niesenschnur- bart!“

Als die beiden in den Hof geritten kamen, stieß eine hohe Gestalt die Stunde hinunter und hand auf.

„Na, endlich! Das ist ja eine recht hübsche Art, jemand zum Diner einzuladen, und geradezu selbstwirdig, wenn es ein Vorgesetzter ist. Herr Gänzlich! Wohl Mr. Trafford?“

Er reichte diesem die Hand. „Wie geht es Ihnen?“

„Gut, danke sehr.“

„Sie kommen von einer Besuchs- tournee? Scruby hat sie natürlich gleich herumgeschleppt müssen. Bei dem möchte ich Sie mal einma- chen.“ Er hat ja keine Fehler — Ei- genbübel und Insubordinatio — aber das muß ich wenigstens zugeben: er ist die Kriebkraft der Kolonie.“

„Holt's Maul! Holt's Maul! Qui hi!“ freizüchte der Papagei.

„Dieser Vogel ist der reine Sa- tan! Sie ziehen sich doch nicht um, was?“

„Nein, Trafford, wenn Sie sich die Hände waschen und mit dem Kamm durchs Haar fahren wollen, ist genügt das.“ sagte Scruby. „Gresham beforat das Toilettemachen für uns alle, und zwar reichlich.“

Wim Essen, während einer Pause zwischen den Gängen, lehnte sich Ma- guire in seinen Stuhl zurück und sagte: „Nun mein größter Junge gefällt mir, möchte ich Sie mal einma- chen. Vor allem: was für einen Eindruck hat Chandri auf Sie ge- macht?“

„Einem ganz vorzüglichem. Es ver- einigt auf einem kleinen Raum viel Schönheit, Nebenmüdigkeit, Wit- tigkeit und Talente.“

„Hört, hört!“ rief Maguire, sich an Scruby wendend, „und mir wird im- mer vorgeworfen, ich spreche in Su- perlativ. Da Sie auch von Schönheit sprechen, so schließe ich daraus, daß Sie Mrs. Heron gesehen haben.“

„Definitiv Heron!“ warf Scruby ein.

„O, glauben Sie mir dem nicht, Trafford; der hat immer etwas an ihr auszufehen. Alle anderen Leute sind entzückt von der Dame. Unser Gastgeber ist jene Ausnahme, die die Regel bestätigt.“

„Eine von dreien vertretene Re- gel.“ murmelte Scruby.

(Glossenfolge folgt.)

Die Mondoberfläche.

Neue plausible Theorie über ihre Ent- stehung.

Die Entstehung der Gebilde der Mondoberfläche wird von den ver- schiedenen Mondforschern teils auf vulkanische Kräfte zurückgeführt (Rasmyth und Carpenter, Löwy und Quijuz), teils auf Einsturz von Me- teoren (Wendenbauer und Faulth). Da aber nicht einzusehen ist, warum nur der Mond durch so viele Meteore geformt ist, die noch dazu senkrecht auffielen, und nicht auch die nahe Erde ihre Oberflächengestaltung auf diese Weise erhalten hat, so sind neue Experimente denkbar, die der Naturforscher Dahmer forben ver- öffentlicht. Er erzeugt mit einem stei- nigen Brei aus Kalz, Gips und Wasser, oder Paraffin und Kalz ganz den Mondkrater entsprechende Gebilde, indem er den Brei von unten mit einem Nudelbrett in den Boden bringt und so Blasen entstehen läßt, die dann beim Waschen und Zerfallen die gewünschten Resultate geben.

Dahmer, der sich im übrigen bei der Begründung seiner Ansicht auf die längst widerlegte Kant-Laplace'sche Hypothese stützt, nimmt an, daß der Mond einmal plastisch gewesen ist. Aus diesem plastischen Mondball entwickelten von unten gewaltige Dampf- massen, die Blasen aufwarfen und so die kreisförmigen Krater mit und ohne Zentralberg entstehen ließen. Da die Mondmasse nicht überall aus denselben Stoffen zu bestehen brauch- te, so waren die Erscheinungen ver- schieden; an manchen Stellen tamen die Klare hervor, hier war der Brei von sehr geringer Zähigkeit, an anderen die hohen Berge. Bei den stärken Umrisen, die die Mondberge zeigen, muß die Mondmasse sehr schnell zer- fielen sein. Diese Hypothese stünde im Einklang mit den Arbeiten von Van der Waal und Ebert, die die Mond- oberfläche als glasartig annehmen, was eine schnelle Abkühlung des Magmas voraussetzt.

Für die Küche.

Flodentlöcher mit D.B.R.

Man bringt ein Quart Milch mit 1 1/2 Unzen Butter, 2 Unzen Zucker und einer Prise Salz ins Kochen, gibt dann 6 Unzen Hafersloden hin- ein und kocht dies unter Rühren zu- einem dicken Brei. Man läßt den Brei abkühlen, gibt dann mehrere ganze Eier und etwas Zitronenschale daran, rührt mit einem Schöffel Klöße davon ab und brät in heißem Schmalz auf beiden Seiten licht- braun. Man legt die Klodentlöcher zum Entfetten auf Pflasterpapier und bestreut sie beim Anrichten mit fei- nem Zucker.

Mastiertes Fleisch. Rind- fleischstücke schneidet man in möglichst große Scheiben, wendet sie in Ei und bestreicht sie dann auf beiden Seiten mit dem Fett eines Rindfleisch- karkassens, unter den man et- was weidgeriebte Butter und ein Ei mischt. Die Karkassensuppe muß den Scheiben gleichmäßig bedeckend sein. Die Scheiben werden: erst in Fett und dann in einer Mischung von Semmelkrumen und Mör- seln gedreht, in Fett auf beiden Seiten goldbraun gebraten und mit grünem Salat zu Tisch gegeben.

Frische Heringe mit Sah- nenauce. Die Heringe werden sehr sorgfältig zurechtgemacht, aus- genommen, gewaschen, abgetrocknet und gefaltet, dann in Weizenmehl gewendet und in Butter in der Man- ne auf beiden Seiten schön gelblich gebraten. Dann zerläßt man in ei- ner anderen Pfanne ein reichliches Stück Butter, dünnt darin zwei in Scheiben geschnittene Zwiebeln und ein bis zwei Löffel Mehl gar, ver- kocht dies mit etwas kochendem Was- ser zu feimiger Sauce, kalzt sie, küßt zwei bis drei Schöpfel bide, laure Sahne dazu und kochet die Sauce, die heiß über die Heringe geküßt wird, ab. Dazu Kartoffeln in der Schale.

Lammbraten. Man nimmt einen schönen Lammrücken oder die beiden Lammhälften; wenn man an- statt des Lammes lieber Hammelbraten gibt, nimmt man die Reule und das Schulterblatt dazu. Das Fleisch muß gut abgeschlachtet sein; es wird geklopft, gehäutet, nach Belieben ge- pöckelt und ungepöckelt gebacken, mit Salz befreut und in die Pfanne in zerlassene, gebräunte Butter und zer- flüssene Hammelfett gelegt um zu- erst auf beiden Seiten angebräunt zu werden. Dann gibt man 4 bis 5 Löffel getrocknete Pilze sowie ein paar Brotkrumen und ein Stückchen Speckwürstchen in die Pfanne und rührt heim Einbraten immer etwas heißes Wasser, gegen Ende der Bratzeit etwas saure Sahne dazu. Die Sauce wird mit etwas Wasser von der Pfanne losgekocht, durch ein Sieb gefiebt, mit saurer Sahne und Kar- toffelmehl feimig gemacht, abge- kochet und neben dem Braten ge- reicht.

Saurer Rinderbraten. Ein schönes Stück Rindfleisch (ein Schwanzzügel) wird gut geklopft und für zwei bis drei Tage in milben aufgetrocknetem Esfja gelegt, dann trocken man es ab, spült es gleichmäßig, befreut es mit Salz, legt es in eine Pfanne mit gelb gemachter Butter, gibt drei bis vier zerquetschte Ma- choderbeeren dazu und läßt das Fleisch unter fleißigem Begießen auf allen Seiten gehörig bräunen. Dann gibt man etwas Wasser dazu, be- streicht den Braten mit saurer Sah- ne und gibt auch ein Stück spä- ter etwas saure Sahne. Im Ofen wird der Braten schön gar und weich gebraten und die Sauce wird, wenn sie von der Sahne nicht dick genug ist, mit etwas in saurer Sahne verquell- tem Mehl verdickt. Nach Belieben wird die Sauce mit etwas Mehl durch ein Sieb gefiebt.

Kartoffelsuppe aus Rührläppchen. Man gießt zuvor die Brühe von den Kartoffeln ab und drückt sie durch einen Durch- schlag. Die Brühe kocht man zuerst allein auf, verlängert sie unter Zu- hilfenahme von tocknem Wasser und einem Bouillonwürfel, wozu diese Suppe mit etwas Salz und geriebener Zwiebel oder Schalotte und schneidet kleine Würfel von ange- bratenem Speck hinein. Zuletzt gibt man die zerhackten Kartoffeln dazu.

Lammkrone (Crown Roast). Hierzu werden die ganzen Rippen- stücke benutzt, aus denen sonst die kleinen Costetten (Chops) herausge- schnitten werden. Der Fleischer muß die unteren beiden Knochen sehr sorgfältig abtragen, und oben von dem „Chop“-Knochen alles Fett sorgfältig ablösen. Das Ganze bleibt so doch in einem Stück und wird mit dem dicken Fleischteil nach innen gekehrt zu einem Kringel zusammengewunden. Die entflohenen Rippen stehen nun nach oben wie die Finken einer Kro- ne, daher der Name. Es ist müh- sam, und die Fleischer tun es doch besonders gerne, da es sehr aktuel- lurchgehabt werden muß, damit sich allemal eine Rippe genau durchschnei- den läßt. Es ist am besten, sich den Crown Roast einfach bei einem bes- serten Fleischer zu bestellen, welches Übung darin hat. Gebraten wird das Fleisch, wie jedes andere auch, dann mit frischen Gemüsen ausgeschmückt.

THOSE WHO TOIL EARNESTLY AND WITH SUCCESS WILL BE SATISFIED ONLY WITH THE BEST OVER-HAUL THAT CAN BE MANUFACTURED.

LEATHER LABEL OVER-HAULS

ARE HIGH GRADE, UNION MADE AND THE BEST

AMERICAN STYLE WORK CLOTHES. THEY ARE DOUBLE STITCHED THROUGHOUT, BIG AND GENEROUS (TAKES FROM 27 TO 34 YARDS TO MAKE A DOZEN), HAVE SEVEN POCKETS, IMPORTED BUCKLES AND BUTTONS THAT WON'T COME OFF, ELASTIC DETACHABLE SUSPENDERS, ETC.

LOOK FOR THE TAN COLORED TRADE MARK ON YOUR OVERALLS, THE LEATHER LABEL. WE ARE THE AGENTS FOR LEATHER LABEL OVERALLS.

Tembrock & Bruning

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu überhört billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, es alle seine Rüchände, die er dem „St. Peter's Vote“ kauft, ins Meße bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgen- den prächtigen Prämien portofrei zugalsen gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebet- buch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Leder- band mit Goldprägung und feinem Wolfschnitt. Metall-Preis 60 Cents.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Eristkommunizanten geeignet, in welchem Celluloseband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Metall-Preis 60 Cents.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Bilder von Herz Jesu und Herz Maria jedes 10 1/2 bis 20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Metall-Preis 60 Cents.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Ein von den besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem glanzvollen Leder mit Goldprägung, Rundern und feinem Goldschnitt. Metallpreis 60 Cents. eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peter's Vote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von

nur 30 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem mattertem Lederband mit Gold- und Rosenprägung, Rundern und feinem Goldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Ge- schenk für Eristkommunizanten oder Bräutleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Will. Her. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezier. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Bindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunizanten, Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prächtiges Gebetbuch für Eristkommunizanten und Bräutleute. Derselben sind nicht geweiht. Auf Buchschlössern befestigt vor dem Abschliden geweiht und mit den päpstlichen Ablassens, sowie mit den Kreuzherrenablassens versehen werden.

Prämie No. 9. Die Schönheit der katholischen Kirche dargestellt in ihren äußeren Gebäuden in und außer dem Gottes- dienste von Gregorius Hüppel. 487 Seiten 5 1/2 bis 8 1/2 Zoll groß in geprechter Leinwand, solid gebunden, mit Wolfschnitt. Eine schöne Erklärung der katholischen Gebräuche und Zeremonien.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Text, 416 Seiten, Lederband, biglam, Goldprägung, feingeschnitt. Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei gelandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Aus- legung aller sonntäglichen Evangelien sowie des dazuge- hörigen Glaubens- und Sittenslehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden. Das folgende prächtvolle Erbauungsbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei gelandt gegen Ex- trazahlung von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vor- zügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache, auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in geprechter Leinwand gebunden.

Bei Einbindung des Abonnements mit dem Extrabetrag gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbe- zahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie aus den Extrabetrag einlösen. Soid, deren Abonnament nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einlösen um das Abonnament auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahresanteils gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugalsend. Man abrechnere

St. Peter's Vote, Münster, East.

Berunglückt.

Der Leiter der berunglückten nor- wegischen Hilfspepedition, Ingvard Jensen, teilt den Verlauf der- selben folgendes mit: Die Expedi- tion lebte am 12. Februar nach der Abendbat zurück, nachdem sie furcht- bare Strapazen und Leiden ausge- standen hatte. Am ersten Tage wur- den ein Schlitten zertrümmert, der nur notdürftig repariert werden konnte. Beim Einlaufen in die Diskonbucht wurden ungeheure Schneemassen an- getroffen. Gleich darauf stellte sich ein furchtbarer Schneesturm ein, der die Expedition drei Tage lang ver- hielt. Nach dem Sturm war der Schnee so tief, daß ein Schlitten und ein Teil der Ausrüstungsstücke zu- rückgelassen werden mußte, da es un- möglich war, in dem losen, tiefen Schnee vorwärtszukommen. Auf dem weiteren Marsche von Edebaden nach der Diskonbucht setzte der lose Schnee den Expedition so viel Hindernisse in den Weg, daß sie in vier Tagen nur vier Kilometer vorwärtskam. Bei dem Berge St. Thom's erkrankte der Teilnehmer Roguile, dem beide Hän- de und Füße erfroren. Da sich nun ein weiteres Vordringen zur Rettung der bedrohten deutschen Sig- bergensfahrer als unmöglich erwies, beschloß die Hilfspepedition, an die Abendbat zurückzuziehen. Die Ge- wehrer lüß alle entbehrlichen Rei- sengeräte zurück. Der erkrankte Teil- nehmer wurde in feinem Schlafbad auf einem Schlitten festgeschmalt und von der Rückmarsch angetreten.

Die Hilfspepedition marschierte zu- nächst ununterbrochen 21 Stunden und legte nur 20 Kilometer zurück. Am sechsten Tage erreichte man Kap Thorsden, von wo aus ein Bote nach der Abendbat abgeschickt wurde, um Hilfe zu holen; er kam aber nicht weit, da ihm der Weg durch aufge- brochenes Eis abgeschnitten war. Die Expedition setzte dann ihren Marsch fort. Als die Mitte des März er- reicht hatte, waren die meisten so er- schöpft, daß sie im losen Schnee nicht von der Stelle kamen. Es machten sich nun zwei Mann auf den Weg, um noch einmal zu versuchen, von der Abendbat aus Hilfe zu schaffen. Die übrigen Teilnehmer verblieben auf dem offenen Fjord in ihren Schlaffäden. Nach ungeheuren Anstrengungen erreichten die beiden Männer am nächsten Tage die Ab- endbat, von wo aus sofort Rettung abgela. Als die Rettungsmannschaft bei der Expedition auf dem Fjord eintraf, waren sämtliche Nahrungs- mittel aufgebraucht. Am 12. Febru- ar traf dann die Hilfspepedition mit ihren Rettern wieder in der Abend- bat ein. Der Führer Jensen fügte hinzu: „Es ist alles geschehen, was in menschlicher Macht hand, um den deutschen Sigbergensfahrer Hilfe zu- bringen, aber die Naturgewalten wa- ren zu mächtig. Mit den jetzt verfü- gbaren Hilfsmitteln kann an eine weite- re Hilfspepedition nicht gedacht wer- den.“

Seit Jahrhundert u. ha- ben in China Arbeiterglücken befan- den.

St. Peter's Bote

Der St. Peter's Bote wird von der Bischöflichen Kommission des St. Peter's Bote in... (text continues)

Spezialausgaben... (text continues)

Die Redaktion des Botes... (text continues)

Die für die Redaktion bestimmten Briefe... (text continues)

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender

Table with columns for months (Juni, Juli, August) and days, listing feast days and saints.

Katholikentag

Wenn unsere verehrten Leser diese Nummer der Zeitung in die Hände bekommen, wird der Katholikentag in Winnipeg...

Camels of the World

Dieser Tage wurde in St. Paul, der Hauptstadt von Minnesota, ein Zweigverband einer neuen Loge gegründet...

Donatusfeier in den Ver. Staaten

Die Feier des Donatusfestes hat in diesem Jahre erfreulicherweise in vielen Staaten der Union einen großen Fortschritt im Vergleich zu den früheren Jahren zu verzeichnen...

Paris

Paris! Voriges Jahr ist im Großen Rat des schweizerischen Kantons Bern von katholischer Seite ein Antrag gestellt worden...

Unser Ausblick

Unser Ausblick... (text continues)

Unser Ausblick

Unser Ausblick... (text continues)

Kirchliches

Kirchliches... (text continues)

Medicine Hat, Alta.

Medicine Hat, Alta. Am 22. Juni hat Erzbischof Legal, O.M.I., den Grundstein für die neue St. Patricius Kirche gelegt...

Winnipeg

Winnipeg. Am Erzbischoflichen Palais zu St. Boniface ist aus Rom die Nachricht eingetroffen, dass Rev. Vater Chierici, Pfarrer an der Unbefleckten Empfängnis-Gemeinde...

Mexico

Mexico. Die Rebellen haften in den von ihnen eroberten Städten wie die Wilden. In Durango nahmen sie sich wie Wandenbranten einen großen Teil des Geschäftsdienstes der Stadt nieder...

Berlin

Berlin. Der Reichstag bewilligte die von der Reichsregierung geforderte gesamte Erhöhung der Friedensstärke des Heeres mit Einschluß der sechs neuen Kavallerieregimenter...

Paris

Paris. Am 19. Juni und am 20. Juni, am 19. Juni und am 20. Juni, am 19. Juni und am 20. Juni...

St. Peter's Kolonie

St. Peter's Kolonie... (text continues)

gen Tage brachten Regen. Am 6. Juli war es wieder schön und warm. Die Heuernte verspricht besonders reichlich zu werden, wenn bis dahin das Wetter schon wird.

Am 8. Juli wurden in der Abteikirche von hochw. P. Leo ge- traunt Theo. Torborg und Anna Dredmann.

Für das Hospital haben bei- gesteuert:

- Joseph Sterner \$2.00
Andreas Schriml 2.00
Jakob Bernauer 2.00
Bergelt's Gott!

Herr J. Schäfer hat diese Woche wiederum eine Ladung Schweine von Münster verfan-

Der Stand der Frucht ist hier sehr gut. Auf der Farm des Herrn Münch ist stellenweise der Weizen schon in Ähren. Desglei- chen ist auf der Farm des Herrn Wassermaier Hofes und Gerste teil- weise in Ähren.

Das Gemeindefest dahier am 1. Juli war trotz der kleinen Anzahl Gäste ein recht er- folgreiches. Der Reinertrag wird wahrscheinlich den leistungsfähigen über- steigen.

Wegen nochmaligen Aus- bruches des Scharlachfiebers sind beide Schulen wieder geschlossen.

Am Mittwoch starb im Ho- spital ein Scharlachfieber, Fräulein Kennedy und wurde Don- nerstag Abend am hiesigen Kirchhof be- graben. Sie war 19 Jahre alt und Dienstmad bei der Familie Wamer zu Dana, Sask.

Anna Heim. Am 2. Juli ist der hochw. P. Dominik, O.S.B., mit seiner Schwester Carolina nach St. Paul, Minn., gereist in der Hoff- nung, daß Letztere dort unter der Behandlung eines tüchtigen Spezi- alisten baldigst wieder hergestellt werde. An Stelle des hochw. P. Dominik hat der hochw. P. Martin, am 6. Juli die Gemeinde zu Lenora Late versehen.

Am 2. Juli ist der hochw. P. Dominik, O.S.B., mit seiner Schwester Carolina nach St. Paul, Minn., gereist in der Hoff- nung, daß Letztere dort unter der Behandlung eines tüchtigen Spezi- alisten baldigst wieder hergestellt werde. An Stelle des hochw. P. Dominik hat der hochw. P. Martin, am 6. Juli die Gemeinde zu Lenora Late versehen.

Jährliche Wallfahrt

Unserer Lieben Frau von Lourdes

St. Laurent, bei Dud Lake, Sask.

16. Juli.

Seit undenklichen Zeiten wa- ren Wallfahrten die Kundge- bung der Frömmigkeit des Volkes. Es gab Wallfahrten in den ersten Zeiten des Christentums, es gab Wallfahrten im Mittelalter und es gibt Wallfahrten noch heute in un- seren modernen Zeiten. Infolge- dessen machte sich auch im Bistum von Saskatchewan, in der jetzigen Diözese von Prince Albert, das Be- dürfnis einer Kundgebung des Glaubens fühlbar und zwar schon in den frühesten Zeiten, von Seiten der katholischen Ansiedler aller Na- tionen, die hierher zogen.

Durch die Mitwirkung höherer Kräfte schien die Vorführung die- ses Hauptzweckes als Ort zukünftiger Wallfahrten ausgewählt zu ha- ben und der Name „Unsere Liebe Frau von Lourdes“ schien die Her- zen des Volkes immer mehr und mehr gefangen zu nehmen. Und nicht nur im Anlande, vornehmlich zu Lourdes, wurden große staunenswerte Wunder gewirkt, son- dern auch an der kleinen unansehn- lichen Grotte bei St. Laurent hat die Unbestechte Jungfrau von Mas- sabiella sich gewürdigt, ihre macht- volle Fürbitte zu zeigen.

In der Reihe der wunderbaren Vorkommnisse ist als erstes und hauptsächlichstes die vollständige Heilung der Frau Chas. Kolin, einer Schwindkräftigen, zu verzeich- nen, ein Ereignis, das vor etwa 25 Jahren stattfand. Es war zur Zeit, da ein frommer Laienbruder mit Namen Piquet, aus den Pyrenäen gebürtig, unter großen Anstrengungen sich anstrebte, eine Grotte zu erbauen, die einigemmaßen jener von Massabiella ähnlich war, da er bis dahin nur eine kleine Statue Unserer L. Frau von Lourdes hatte, die er in den Stamm eines Baumes eingelegt hatte, nach- dem er vorher mit dem Messer, wie man heute noch sehen kann, einen

für die Aufnahme der Statue ge- nügenden Einschnitt gemacht.

Nachdem sie Heilung erlangt nach Vollendung einer Kovena zu Ehren Unserer L. Frau von Lourdes, ließ die fromme Dame, getreu ihrem Versprechen, in der neuen Grotte eine große und schöne Statue der wunderwirkenden Jungfrau auf- stellen. Da aber während der näch- sten diesem Ereignisse folgenden 15—16 Jahre die Pfarrei zu St. Laurent nach und nach entvölkert wurde, hat die kirchliche Obrigkeit im Jahre 1897 es für gut befunden, die Mission nach einem mehr besie- delten Ort zu verlegen. Aus die- sem Grunde wurde die Grotte sel- tener besucht, und dann meist nur von einzelnen fernstehenden Wall- fahrern und einigen wenigen in der nächsten Umgebung wohnenden Familien.

Im Jahre 1898 wurden unter Leitung des seelenerfrigen hochw. P. Pineaue einige lokalen Wallfah- ren der Canadajungen und Metis von Dud Lake und Carlton unter- nommen.

Mit einmal brach sodann die Zeit der allgemeinen jährlichen Pilger- fahrten an. In 1905 unternahm der hochw. P. Forner aus Fish Creek eine Wallfahrt zur Grotte mit mehr als hundert Pilgern, Me- tis, Polen und Ruthenen. Damals ward der hochw. P. Charlebois (jetzt Bischof) der offizielle Leiter dieser Wallfahrten, während der ehrw. Bruder Celestin Guillet, de- ren eifrigster Förderer war.

Im Jahre 1906 wurde mit der Sammlung von Geldern begonnen für den Bau einer kleinen Kapelle und temporären Schutzhütten für die Wallfahrer. Raum war diese Arbeit vollkommen, so drängten sich Hunderte von Pilgern aus den um- liegenden Pfarreien zum niedlichen Schrein der hl. Gottesmutter. Die Beteiligung des Klerus war gering, es gingen viele der Pilger zum Eische des Herrn und alles trug seither das Gepräge ungekünstelter Frömmigkeit. Aus manchem Her- zen fliegen inbrünstige Gebete auf für Kranke und Leidende und die L. Mutter Gottes bewies ihre Liebe wieder durch zwei auffallende Hei- lungen: Herr J. B. Deschamps wurde von einem Bruchleiden be- freit und die würdige Mutter von St. Oswald von den Sionschwe- stern (Prinze Albert) wurde von einem langwierigen und grausamen Leiden ihrer Wirbelsäule geheilt.

Seit jener Zeit wurde die jähr- liche Wallfahrt definitiv für den 16. Juli festgesetzt. In den folgenden Jahren belief sich die Zahl der Pil- ger oft auf Tausend und die Zahl der hl. Kommunionen auf 400 bis 500. Gewöhnlich finden sich 12 bis 15 Priester sowohl des lateinischen als ruthenischen Ritus ein.

Im Jahre 1909 wurde die Grotte neu hergestellt und verschönert und eine neue Statue, ein Geschenk einer Wohltäterin aus New York, wurde aufgestellt. Nicht weit von dem Gnadenorte entfernt, wurde ein großes Kreuz aufgestellt und geweiht, um den Platz für eine größere Kapelle zu kennzeichnen.

Gegenwärtig beläuft sich die für diesen Zweck gesammelte Summe auf \$746. Dieses Geld befindet sich in den Händen des hochw. P. Delmas, Nachfolger des Bischofs Charles-Bois an der St. Michaels Schule zu Dud Lake. Möge die hl. Jungfrau es einigen großmüti- gen Wohltätern ins Herz geben, dazu beizutragen, damit sich diese Summe baldigst verdoppeln möge, sodaß wir in Stand gesetzt werden können, der hohen Himmelskönigin ein Haus zu bauen, das ihrer mehr würdig ist.

In der Hoffnung, daß auch Sie einer der braven Pilger in diesem Jahre sein möchten, zeichnet

P. Sabillon, Priester und Missionär.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alten Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Handschuhe

Von allen Gegenständen, über die sich die Herrschaft der Mode erstreckt, ist es vielleicht der Handschuh, von dem am wenigsten gesprochen wird, wohl, weil er, dem Wechsel weniger unterworfen, sich im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte in Form und Ausstattung befähigter erwiesen hat, als alle übrigen Bekleidungsstücke. So hat ein ruhmreicher Vor in der Geschicht des Handschuhes, der jedoch die gesunde Hand des geistlichen Ober- haupten heileit, wie die kämpfende Faust des Kreuzritters. Seitdem er- scheint der Handschuh in zwei be- scheidenerer Gestalt. Vielleicht ist es auch sein respektables Alter, was ihn auf den raschen Modewechsel verzich- ten läßt, denn in derselben Form wie heute ist der Handschuh bereits im grauen Alterthum getragen worden, wo für und mancherlei Beweise zur Verfügung stehen.

Hatte der Handschuh anfangs nur als schützende Bekleidung Wert, so bobiente man sich seiner bald als Zier- in Europa soll man erst im 13. Jahrhun- dert die Kunst erfunden haben, Fingerringe anzusetzen; im 14. Jahrhundert war der Hand- schuh bereits ein Theil der Ausstat- tung vornehmer Damen. Wie unent- behrlich der Handschuh dem Ritter im Kampf und Strauch war, das bezeugen die oft sehr kunstvoll ausgeführ- ten Panzerhandschuhe an allen Rit- tertumlingen, als deren direkter Ab- bildung wohl die Vorberichtigungs- berüht eiserne Hand gelten darf.

Auch eine besondere symbolische Be- deutung hatte der Handschuh im Mittelalter gewonnen. Dem Feinde, dem er die Fehde anlagte, war der Handschuh vor die Füße; wurde er von dem anderen aufgehoben, so galt das als Annahme der Heraus- forderung. Der Handschuh war eben- falls ein Symbol der Intimität, der Bekleidung der Ständebeziehung. Ebenso wie im Alterthum, wurden auch im Mittelalter Handschuhe als Ge- schenke oder symbolische Schenkung ver- gebracht, und dann wurde meist Wid- er oder dem Mann zu deren Aufse- hnung verwendet.

Die Herstellung der Handschuhe ge- schah schon im 13. Jahrhundert mit großer Sorgfalt. Aus jenes Zeit kam ein Schatz des habsburgischen Kaiserhauses in Wien befindlicher Handschuhe aus Sammet, der über uns über mit Gold- und Silberstickerei be- deckt ist.

Dort befinden sich auch die noch erhaltenen Handschuhe (Gürtelhaken), die zu den Insignien der römisch- deutschen Kaiser gehörten. Sie sind aus pupurfarbenen Seidengewebe auf- sammengewebt und mit silbernen Sti- chereien bedeckt, zu denen man Gold und Perlen, sowie kleine emaillierte Goldstücke verwendet hat.

Allgemein wurde der Gebrauch der Handschuhe im 18. Jahrhundert und damit nahm auch der Luxus bei deren Herstellung überhand. Meistens wurden sie in weißer und gelber Farbe aus dem weichen, samtigen Leder angefertigt, das zuerst stark parfümiert und dann mit Gold- und Silberfäden, ja selbst mit Perlen und Edelsteinen reich bestickt wurde. Ein paar solch kostbarer Handschuhe wurde gern als Geschenk gegeben und genommen, wenn nicht es miltunter der Empfän- gerin verhängnisvoll wurde. Wohl doch J. B. die Sage, Katherina von Medici habe durch das Geschenk eines Paars vergifeteter Handschuhe sich der ihr unebenem geborenen Johanna d'Albret, der Mutter Heinrichs IV., entledigt. Auch für den vornehmen Mann galt damals das Tragen von Handschuhen für unerlässlich; an zahl- reichen männlichen Porträts aus der Renaissancezeit sind die Originalen mit Handschuhen an, oder doch in den Händen dargestellt, wie J. B. der Jüngling auf Titians im Louvre be- findlichem Porträt, „Der Mann mit dem Handschuh“, das aus den Jah- ren 1518—20 stammt.

Unter Ludwig XIV. wandte sich die Mode von dem vielverzieterten Hand- schuh ab, und seitdem ist der einfache Handschuh stets bevorzugt worden, wenn auch die Mode versucht hat, ihn durch allerlei Veränderungen in Far- be, Länge und Material ihrer Laune zu unterwerfen. So pomphaft und kostbar aber auch die Bekleidung der Männer und Frauen am Hofe des Sonnenkönigs war, der lange platte Handschuh, der nur am Handgelenk durch ein farbiges Band verzietert wor- de, fand Gnade vor den Augen des glänzenden Hofes. Seitdem hat die Welt, in der die Mode gemacht wird, mancherlei Handschuhe gesehen. Neben dem alten Handschuh, aus Schmelz- leder ist der Glacehandschuh entstanden. In der Empire-Zeit trug man den Halbhandschuh aus Seide oder Spitze, der auch in diesen Tagen eine fressliche „Lipschütz“ gefeiert hat und besonders im Sommer gern getragen wird. Das ist auch die einzige Hal- bhand, während der ihm eine gewisse Be- zugsberechtigung zusetzt, und auch dann nur zu ganz leichten Toiletten.

Der Name der Königin Victoria ist dreißig Orten beilegt worden.

Unter Richelieu

Ein französischer Arzt der erste offiziel- le Journalist.

In einer Versammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse Landesverband Württemberg hielt unlängst Chefredakteur Ernst Reitz einen Vortrag über „den ersten offiziel- len Journalisten“. Der Vortragende glaubte, in dem unter Richelieu lebenden französischen Arzte Theo- doraie Renaudot den ersten Offizio- len Journalisten zu sehen, denn nachweislich hat dieser Mann nicht nur im moder- nen Sinne zum ersten Male wirklich journalistisch gearbeitet, d. h. in fer- ner Publizität eine Idee vertreten, sondern er hat sein Blatt zum Sprachrohr der französischen Rege- rung und ihrer Interessen gemacht.

Theodoraie Renaudot wurde von Kardinal Richelieu 1624 nach Paris berufen, um dort in einer Zeit grenz- losen Glendes Generalinspizitor der Armeen zu werden. Als solcher hat er außerordentlich wichtige Einrichtungen getroffen, ein Aus- stufsbureau gegründet, eine Polizei- kommission errichtet, lauter Gründungen der Menschlichkeit und Un- eigennützigkeit. Aus solcher Gesinn- ung heraus hat er auch seine Zeit- ung, die „Gazette“, ins Leben ge- rufen, und Richelieu hat sich dieses Blattes in seinem Kampfe gegen die Feudalaristokratie mit Geschick be- dient. Es sind unumstößliche Beweise dafür vorhanden, daß nicht nur der große Kardinal dem Renaudot Anteil zukommt, sondern daß auch Ludwig XIII. Aufträge der „Gazette“ überließ, die in einer bestimm- ten Richtung, und zwar gegen die Feinde der französischen Monarchie, wirken sollten.

Je nach dem Dium läßt sich diesem ersten Offiziosus nicht anhängen, denn er glaubte als Patriot zu han- deln, wenn er sich der Monarchie in ihrem Kampfe gegen die Anarchie zur Verfügung stellte, und er ist wenig dafür belohnt worden. Nicht nur, daß er „arm, wie ein Malar“, wie man spöttlich sagte, gestorben ist, er hat auch in den letzten Jahren seines Lebens, nachdem seine großen Gön- ner Richelieu und König Ludwig ge- storben waren, viel Anfeindungen über sich ergehen lassen müssen, denn sein Streben ging immer darauf aus, der Gemüthlichkeit zu nützen, und so ge- riet er in harte Konflikte mit Richelieu und Rotieren, die Wissenschaft, Kunst und Politik für ihre eigenen Inter- esse ausbeuten wollten. Namentlich seine medizinischen Ratslagen haben ihm das Leben außerordentlich schwer gemacht. Ihn vor er als Neuerer verachtet, der in der Medizin nicht nur die damals üblichen Mittel des Aderlassens und die Purgiermittel anwandte, sondern auch neueren Me- dicamenten, beispielsweise dem Chi- nin, das dort reichte und, was un- gewöhnlich war für die damalige Zeit, an die Zirkulation des Blutes glaubte. Immerhin darf dieser französische Arzt jedem Journalisten in der Vorfahrt stehen und in der Un- erfindlichkeit seiner Arbeit, in der Unvergänglichkeit seines Charakters als Vorbild gelten.

Zahlen vom Londoner Verkehr

In keiner Stadt der Welt werden die öffentlichen Verkehrsmittel so stark in Anspruch genommen, wie in London, und die Londoner Verkehrs- statistik enthält deswegen vielzahle Zahlen, die selbst im Verhältnis zu der großen Einwohnerzahl noch auffällig groß erscheinen. Im letzten Jahre haben Omnibusse, Straßenbahnen und Ufergrundbahnen zusammen 1.658.947.013 Fahrgäste befördert. Rechnet man die Hälfte davon, nämlich 829.473.506, so kommen auf die Stra- ßenbahn; 436.396.785 sind Fahrgäste der Ufergrundbahn, und der Rest, 400.628.487, ist von Omnibussen be- fördert worden. Zu diesen Zahlen kommen noch die Fahrgäste von Droschken und Automobilbrosch- ken, über die keine sicheren Angaben vorliegen. Seit etwa 6 Jahren hat sich die Anzahl der Automobile von Jahr zu Jahr gewaltig vermehrt, und gegenwärtig sind etwa 11.000 vor- handen.

Nachdem er lange Zeit in- folge eines Schädelbruchs zwischen Leben und Tod geschwebt und später sich Gedächtnisverlust eingestellt hat- te, ist jetzt wieder alles Erworbenen Gubert Booth, von East Orange, N. J., soweit wieder hergestellt, daß er das Stadthospital verlassen konnte. Der Mann war vor einiger Zeit von Straßen niedergeschlagen worden und hatte einen Schädelbruch davon- getragen. Nach einer geradezu mun- derbaren Heilung dieser Verletzung stellte sich bei dem Patienten Gedäch- nislöschung ein und dieses Stadium hielt einen vollen Monat an, sodaß die Ärzte schon alle Hoffnung auf Heilung des Kranken aufgegeben hatten. Dann aber zeigte sich eine geringe Besserung und diese machte so rapide Fortschritte, daß der Mann in Ohnheit seiner Verwandten gege- ben werden konnte. Booth ist aller- dings nicht völlig gebellt, doch dürf- te nach und nach der Zustand seines Gedächtnisses bald wieder ein norma- ler werden.

Wand-Capeten. Jetzt ist die Zeit des Jahres, um aufzuputzen. Dies kann am vorteilhaftesten geldehen, indem sie ihre Heim tapezieren. Kommen Sie und befehen Sie sich unseren schönen Vorrat von Wand-Capeten, Die neuesten Muster, und Beile, die Jedermann befriedigen. Eine andere frische Sendung ist jetzt auf dem Wege. Eine volle Auswahl von Bedarfsmitteln für Baseball zur Hand. The Regal Laden. G. R. Watson, Apotheker und Schreibmaterialienhändler. Humboldt, Sask.

Wir haben jetzt einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigarren, Pfeifen und können Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen. Besuchen Sie uns! W. N. DUFF & CO. Apotheker und Schreibmaterialienhändler HUMBOLDT SASK.

Senden Sie Ihren Rahm weil: Sie zweimal im Monat Bargeld erhalten; Wir die Exportkosten tragen; Es leichter ist als selber buttern; Sie die höchsten Preise bekommen; Es die zertgemächte Methode ist. Unsere 500 Rahmlieder sagen: Es steht Geld darin! The Saskatoon Pure Milk Co. Ltd. Phone 2106 P. O. Box 1642 Saskatoon Sask.

Table with columns: John D. Brandon, Grundbesitzer und Anwaltlicher Makler, Humboldt, Sask. Table listing land parcels with details like '40 Acres in Stoppeln', '116 Acres Neubruch' etc.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekanntesten, neuen Getränk Saskatoon Lager Bier. Der Stolz von Saskatoon. Rein, nahrhaft, wohlschmeckend. „Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnen es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneepfeifem Schaum, und rein wie der Purgentau. Alleinige Brauer und Votler Hoeschen Wentzler Brewing Co. SASKATOON, SASK.

A. M. CASPER, Agt., CUDWORTH, SASK. Image of a horse-drawn agricultural machine.

C. A. CARPENTER LUMBER CO. Ein großer Vorrat von erstklassigen, Baumaterial stets zur Hand. Wir bitten um Ihre Kundschaft und werden Ihnen die bestmöglichen Preise geben für erstklassige Waren. C. A. Carpenter, Cudworth, Sask. Zu verkaufen: Drei (3) schwere Ochsen für bar, aber zu vertauschen gegen ein gutes Weipann Pferd. FRANK ROTHLENER Lenora Lake. Sec. 22, Rge. 22, Tp. 40.

THE CENTRAL MEAT MARKET. Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Al. Ecker, Humboldt, Sask.

Währenden Kn...
schlebe ab und
Frankenherde...
Bei den Be...
der hochw. P...
Merding...
Er ermannt an...
Frankenherde...
Aggregation der...
Dagiano de...
Colonic...
hochw. P. Ka...
P. Green und...
Beter Dor...
als Delegat...
Gemeinde...
ihre Anhäng...
und besten...
Mag. Be...
bezeugen...
Familie Per...
iglich ein kraj...
worden...
Mercer aus...
r unter Kop...
von letzte Woche...
ttet...
Sie verkauft...
von den Damen...
gegen \$200...
Elizabeth's...
Gegen 1000...
kauft. — Bon...
den denen letzte...
e und die mit...
zien, die aus...
men, aus der...
sammteten, fa...
das Hospital...
drend die üb...
entgegenge...
da Raffinger...
n, Leber- und...
am 3. Juli...
den Tod, ge...
Jahre alt. —...
da wurde hier...
Kindlein ent...
Dominiontag...
und Humboldt...
Bergmütungs...
von circa 300...
Saskatoon be...
in einem Spe...
der Tag wurde...
en zu Wasser...
er Kraft an...
Hubb Rahst...
er man...
ühle noch in...
esetzt werden...
ale. Rad...
den ihre zwei...
dahingera...
nun auch die...
Dittilia Raf...
nachgefolgt...
6. Juli unter...
om hochw. P...
ngen Gottes...
Juli wurde...
für die Ver...
sucht G...
dwig Brons...
at.
Juli reisten...
ayer, John...
und L. J...
te des Volks...
Rümler, nach...
entag. Am...
ochw. P. P...
er Heerföh...
nt West-Ca...
Bruno ist...
Desterreich...
ce“ abgefa...
e er in New...
Herren A...
ern aus dem...
Klagenfurt...
den eh...
at anschließen...
Klosterwille...
Peterbote...
eis und die...
ite sind sehr...
Hülle und...
ist noch ein...
mid, wenn...
St. Peters...
olonie Fort...
ergangenen...
und feucht...
n, die äbri...

Die galizischen Ruthenen und die schismatische Propaganda.

Das dem gleichnamigen Artikel von Eugen Kutschelski, "Bormitt in der Reichsdruck", in der sozial-politischen Wochenschrift für das katholische Deutschland", München, 1912.

(Schluß)
Nachdem der Verfasser gezeigt hat, welche äußeren Faktoren die Träger der schismatischen Propaganda sind, geht er dazu über, die inneren Bedingungen für die Aufnahme des Schismas klarzulegen. Er tut das ebenfalls mit großer Ruhe, Sachlichkeit und Objektivität; leider kann hier nur Einiges herausgegriffen werden.

Es ist klar, daß weder die Agitation der russischen Nationalisten, noch die schismatischen Pamphlete oder selbst die Kübel in Hand waren, die die Unierten den katholischen Glauben zu entreißen, wenn dieser in den Herzen des Volkes, das doch in Glaubenssachen exkompativ ist, mehr oder weniger gefestigt wäre. Religionseifer oder sogar hier politisch-national-religiöse Strömungen oder Bewegungen erscheinen nicht über Nacht auf den Blick eines noch so gewandten Agitators.

Die politischen Parteien schieben einander gegenseitig die Schuld an den mißlichen Verhältnissen in die Schuhe, doch scheinen mir die Anschuldigungen nicht immer ernst gemeint zu sein. Die schismatische Gefahr für Galizien besteht nicht seit heute. Vor mir liegen einige ruthenische Zeitungen aus dem Jahre 1910, so insbesondere die bereits erwähnte Tageszeitung großen Formates — wer mag das Geld dazu geben? — „Prispatstazja Rus“, die den russophilen Standpunkt vertritt und sich als Organ der ruthenischen (betselbe Ausdruck „ruth“ wird auch für „ruthisch“ gebraucht) nationalen Organisation Galiziens bezeichnet. Was aber besonders auffällt — das Blatt ist nicht etwa in der Landesprache, sondern in der fremden großrussischen Sprache gedruckt! Schöne ruthenische Patrioten! Diese Zeitung nun (Nr. 151, 1910) kann sich nicht genug darüber entrufen, wie man von einer schismatischen Propaganda reden könne, die weiter nichts als ein nichtexistierendes Gespenst sei — und im nächsten Jahre berathen die Herren Redakteure des „Karpathischen Rutheniens“ im schismatischen Kloster zu Wolskajew über die beste Art und Weise der Schismatisierung der Ruthenen! Die Politik wie die Diplomatie ist augenscheinlich dazu da, um das Gegenteil von dem zu sagen, was man denkt und erfährt.

Die Russen oder Moskalophilen, die Geislichkeit nicht ausgenommen, tragen die Schuld an der schismatischen Gefahr — das behaupten die Anhänger der ukrainischen Partei, welche die Ruthenen als eine besondere Nation angesehen wissen will und sich als Gegner der Moskoviter betrachtet. Die Russophilen dagegen bezeichnen den ukrainischen Radikalismus als Sündenbock, da die Maßnahmen gerade in den Kirchspielen ukrainischer Pfarrer vorgenommen seien.

Nichtig bemerkt P. Urban, daß man sich weder auf die eine noch auf die andere Partei vollständig verlassen könne, man müsse also von einer mittleren Richtung aus auf den Grund der Sache eingegangen werden.

Gegen die Russophilen zeugen gewisse Tatsachen. Die amtierenden hundert Geistlichen, welche von 1866 — 1875 in Rußisch-Podlachien als Apostel des Schismas wirkten, sind eben aus jenen Kreisen des galizischen Klerus hervorgegangen, die an dem Dogma von der kulturellen und nationalen Einheit mit Rußland festhalten. Ferner soll nach den Versicherungen russischer Nationalisten eine große Anzahl unierter Geistlicher in Galizien bereit sein, im gegebenen Augenblicke der Orthodoxie beizutreten.

Manche ruffenfreundliche Geistliche schickten ihre Söhne und Töchter auch nach Rußland zur Ausbildung und zwangen entweder in eine religiöse Indifferente oder in direkt katolikenfeindliche Umgebung, wie sie sich bei den Nationalisten von der Art eines Grafen Bobrinski oder des Chelmer

Biſchofs Eulogius breit macht. Und der Geistliche Jaworski wirbt selbst die Dorfjugend an, um sie in Rußland im „echt ruthenischen Glauben“ erziehen zu lassen. Die von den Katholiken empfohlenen und verbreitete Literatur und Presse ist mehr oder weniger schismatisch angehaucht, mitunter sogar direkt injiziert.

Freilich meint P. Urban, daß die große Mehrheit der ruffenfreundlichen Geistlichkeit im Herzen jedwede schismatische Propaganda verurteilt, man bekaufte sie nur nicht energisch genug wegen eines gewissen Opportunismus, um nicht mit hervortretenden Besorglichkeiten derselben politischen Anschauungen brechen zu müssen. Hierin liegt aber gerade der Kern der Frage. Der Verfasser kommt zu der Ueberszeugung, daß es dem Seelsorger und Volksführer nicht erlaubt sei, aus Opportunismus der Pflicht der Aufklärung des Volkes über die drohende Gefahr aus dem Wege zu gehen. Nach maßgebenden Urteilen unterrichten die ruffenfreundlichen Geistlichen in ihren Predigten und Katecheseen nicht das Volk über die Unterschiede zwischen der Union und dem Schisma. Sie sprechen von „unserm ruthenischen Glauben“, darunter offenbar den katholischen Glauben des morgenländischen Ritus verhebend; eine solche allgemeine Bezeichnung ist aber imstande, falsche Begriffe hervorzu- rufen oder zu begünstigen und dem ruthenischen Glauben den polnischen, lateinischen, als einen anderen fremden entgegenzustellen. Das Volk verwirrt sich ohnehin häufig den Glauben mit der Nationalität. Die ukrainischen Geistlichen mögen es auch an der Betonung des speziell katholischen fehlen lassen, hier mindert aber die strenge nationale Auseinanderhaltung von Ruthenen und Russen die schismatische Gefahr. Der Gehilte wird die Begriffe Religion und Nation nicht so bald miteinander vermengen. In den breiten Massen des Volkes ist diese Vermengung jedoch fast unauferrobbbar.

Es sollte die Bezeichnung „katholisch“ populärer gemacht werden. Nach Zeitungsmeldungen fühlte sich ein ruthenischer Geistlicher dadurch verlezt, daß zum Eucharistischen Kongreß in Wien nur die römischen und nicht auch die unierten geistlichen Katholiken eingeladen wären. Es wurde ihm aber bedeutet, daß im weiteren Sinne die Katholiken aller Riten, die in Rom das Zentrum der Christenheit erblicken, als römisch-katholisch anzusprechen seien.

Ein bedeutendes Hindernis in der katholischen Schulung des Volkes bildet die Stellung besonders der russophilen Geislichkeit zur „Reinheit des Ritus“. Dem Ritus wird, wie bereits erwähnt, im nahen wie fernem Orient eine allzu hohe Bedeutung beigegeben, so daß das Volk vielfach in der Liturgie und sonstigen gottesdienstlichen Zeremonien die ganze Religion erblickt. Der Orientale mag nicht tiefer nachdenken, er bleibt meist am Äußeren hängen. Ein in der Türkei wirkender Ordenspriester sagte mir einst, daß das Christentum im Allgemeinen desto oberflächlicher werde, je tiefer man in den Orient (und vielleicht auch in den Süden) vordringe. Da spielen eben Volkscharakter wie politische und soziale Verhältnisse eine große Rolle. Von der unierten Geislichkeit in Galizien sollte man nun aber doch eine höhere Auffassung von dem Wesen der katholischen Kirche, welche die verschiedenen Riten mit gleicher Liebe umfaßt, erwarten, als daß sie durch ihren anglischen und übertriebenen Purismus im Ritus die ungleich wichtigere Frage der Einheit im Glauben unter dem einen sichtbaren Statthalter Christi einer nicht geringen Gefahr aussetzt.

Dabei gehen die Purifikatoren des morgenländischen Ritus von der irrigen Ansicht aus, als ob alles, wodurch der unierte Ritus sich von dem schismatischen unterscheidet, auf lateinischen Neuerungen beruhe. P. Urban weist diejenigen, welche nicht in der Lage sind, eigene Studien anzustellen, auf die russische Kirchengeschichte des Moskauer Professors E. Golubinski hin, der Beweise dafür liefert, daß die heu-

tige russische Kirche in vielen Dingen von der alten griechischen bzw. ruthenischen (kleinruthenischen) Kirche sich unterscheidet.

Zahlreiche unierte Geistliche verhalten sich insbesondere auch gegenüber der Einführung neuerer katholischer Religionsübungen ablehnend, weil sie darin eine Befestigung des orientalischen Ritus erblicken.

Nun, in den Zeiten der großen Heiligen Christokomus und Johann von Damaskus hat die griechische Kirche eine beratige Archaisierung nicht gekannt. Ein lebendiger Organismus treibt stets neue, den besonderen Verhältnissen entsprechende Triebe. Die römische Kirche hegt sich, wie ruffenfreundliche Geistliche anzunehmen scheinen, nicht in die Notwendigkeit verlegt, der angeblichen Unzulänglichkeit ihrer Liturgie wegen, neue, zeitgemäße, natürlich dem Geiste der Kirche entsprechende, Andachten einführen zu müssen, sondern sie handelt so wegen des daraus zu erhoffenden geistlichen Gewinns für die Gläubigen.

Der Apostolische Stuhl hat bei dem Anschluß der Ruthenen an Rom und auch später die Beibehaltung des griechisch-slavischen Ritus gewährleistet, wie er eben auch die anderen morgenländischen Riten duldet und schätzt. Der abendländische Ritus mag wohl an sich geistlich höher stehen, mannigfaltiger und vielseitiger sein, dafür kann aber der orientalische Ritus mehr der Eigenart der Völker des Morgenlandes entsprechen. Vor dem großen Schisma tauschten Morgen- und Abendland so manche Einrichtungen und Gebräuche aus, strömte doch der gleiche Lebenssaft durch beide Kirchen. Ein derartiges Arrangieren und Purifizieren, wie manche ruthenische Geistliche es lieben, kannte die Uckerke nicht.

Die Aufnahme abendländischer Einrichtungen in die griechisch-unierte Kirche geschieht natürlich nicht grundlos und eigenwillig. Die unierten Gläubigen wohnen neben römischen Katholiken und sie haben so Gelegenheit, Einrichtungen der lateinischen Glaubensbrüder kennen und schätzen zu lernen. So die Monstranz, Prozessionen mit dem Allerheiligsten, die Orgel. Die Synode von Jamosc, 1722, hat diese Einrichtungen bestätigt. Was das Rollenangebot anbetrifft, so sagt P. Urban, daß nach seiner eigenen Beobachtung die 200,000 Unerierten der früher katholischen Diözese Gelmur zur dem Rosenkranze die Bewahrung des katholischen Glaubens zu verbanden hätten. Gäbe es zwischen dem schismatischen — in der Hauptsache aus der Zeit vor dem griechischen Schisma stammenden — Ritus und dem der Unierten gar keine Unterschiede, dann hätte die schismatische Propaganda noch leichteres Spiel.

Angesichts der Tatsache, daß mehrere unierte Dörfer bereits von der Einheit mit Rom abgefallen sind und ein noch größerer Abfall für die Zukunft angekündigt wird, hält P. Urban es für seine und der von ihm redigierten Monatschriftspflicht, sich über Abhilfsmittel zu äußern, ohne daß dadurch den maßgebenden Faktoren irgendwie Weisungen ausgehandelt werden sollen. Hat doch der unierte Episkopat am 31. März 1910 ein gemeinsames Hirten-Erlassen erlassen, in dem Geislichkeit und Volk vor der drohenden Gefahr gewarnt und heilsame Verordnungen gegeben werden. Der von wahrhaft apokalyptischer Seelenpeiner durchdrungene Vembarger Metropolit Graf Szepietcki hat selbst die beschwerliche Reise über den Ozean nicht gescheut, um an Ort und Stelle die kirchlichen Verhältnisse der dortigen Ruthenen kennen zu lernen und die Gläubigen zu stärken und zur Beharrlichkeit anzufeuern.

P. Urban knüpft bei Begründung seiner Ratsschläge natürlich an die Rundgebungen der ruthenischen Oberhirten an. Er hält einen fleißigen und gründlichen Unterricht des Volkes durch das lebendige Wort in den Predigten und Katecheseen über das Wesen und die Einheit der Kirche, das Oberhirtenamt des Papstes, die Union und ihre Notwendigkeit, den Unterschied zwischen Glauben und Ritus, den

grundtäglichen Unterschied zwischen der Union und dem Schisma trotz der äußeren rituellen Ähnlichkeit für erforderlich. Eine größere Zuredung müßte auch der Schaffung und Verbreitung einer rein katholischen Volksliteratur zugemendet werden.

Erreichte Anfänge hierfür sind schon vorhanden. So erscheint das Monatsblatt „Wisionar“ der Basilianerpatres in Jolkiew bereits, in einer Auflage von 30,000 Exemplaren, ebenso ist der Kalender dieser unierten Mönche weit verbreitet. Ferner hat der Geistliche Ljebowitsch ein gutes apologetisches Buch unter dem Titel „Te maty prawdy?“ geschrieben. Als weitere Mittel zur Festigung der katholischen Wahrheit und zur Abwehr des Schismas werden angegeben die Belebung und Vertiefung der Frömmigkeit im Volke, Beieitigung des Parteigehässes unter allen katholisch Fühlenden, besonders der Geislichkeit. Dieser vor allem obliegende Pflicht der positiven Arbeit.

In der Abhandlung des P. Urban ist der Auswahl der Verdenichteten durch das maßlose Parteileben gedacht. Wir möchten noch einen Schritt weitergehen und als Grundursache der traurigen Erscheinungen in Galizien und anderen Ländern den modernen Nationalismus bezeichnen, welcher die Religion zur Rolle einer Magd der Nationalität und Politik herabdrückt. So wünschenswert die Entwicklung eines jeden Volkes und Stammes sein mag, so sehr wäre doch die Wahrung der christlichen und katholischen Grundzüge auch im nationalen Leben zu erstreben. Die Uebernahme des polnischen Nationalgefühls hat sicher wesentlich zur Verschärfung der Gegenläge beigetragen. Andererseits sollten die galizischen Ruthenen, die übrigens beinahe die Hälfte der christlichen Bevölkerung Galiziens ausmachen, sich ihrer Erfolge freuen und mit ihnen zücheln sein. Trotzdem die nationale Bewegung der Ruthenen erst neueren Datums ist, so besitzen sie bereits ruffenische Volksschulen, Gymnasien und Universtitätskurse. Sicher werden sie auch mit der Zeit eine ruffenische Universität erlangen, was wir ihnen von Herzen wünschen.

Fischhörnchen als Fortspflanzers. Ein Naturkenner macht neuerdings darauf aufmerksam, daß die gewöhnlichen Grau-Fischhörnchen in den Berge Staaten einen recht schätzbaren, wenn auch unbewussten Beitrag zur Erhaltung der Wälder liefern!

So ziemlich jeder weiß, daß diese Tiere sich Nüsse für den Winter sorgsam aufbewahren. Aber es ist ein Irrtum sehr vieler, zu glauben, daß sie diese Vorräte in Wälfen einlagern; vielmehr vergraben sie gewöhnlich jedes Nuss einzeln, und zwar in dem Boden, oft in beträchtlicher Entfernung von einander. Wenn sie Nahrung brauchen, arbeiten sie sich mit Leichtigkeit durch mehrere Fuß Schnee hindurch; und durch einen wundervollen Gedächtnis-Instinkt — dies ist wohl noch der beste Ausdruck — weisend sie für diese Fähigkeit münzen läßt — finden sie fast immer die verborgenen Schätze ohne Weiteres.

Aber sie verbrauchen noch nicht den zehnten Teil dessen, was sie in weit getriebener Vorsicht aufbewahrt haben; die Nüsse, welche sie im Boden verberkt haben und nicht verzehren, keimen im nächsten Frühling.

So werden die Fischhörnchen zu wichtigen Pflanzern von Kastanien, Storchschnupf- und Walnuß-Bäumen, ja zu den wichtigsten der wilden Natur selbst. Die Fischhörnchen dehnen diese ihre Tätigkeit oft über eine große Bodenschicht aus, überall die günstigsten Stellen zum Berste ihrer Nahrung suchend. So erklärt es sich, daß an den verschiedensten Stellen, und vielfach weit vom Mutterbaume — von welchem die Nüsse gefallen sind — entfernt die Bäume auffrischen, während sie andernfalls in einer kleinen Gruppe unmittelbar um den Mutterbaum herum wachsen würden; und auf solche Art erhalten wir unsere ziemlich gleichmäßigen wilden Nußbaum-Wälder.

Prof. „Für 4000 Dollars haben Sie das Bild erfunden?“ — „Na ja, es soll auch nur im Bedientzimmer hängen!“ — Ausgedehnte Rede. Sie: Ich werde diesen Meier, der sich so gemein gegen uns benommen hat, nie mehr anschauen. — Er: Und ichaue überhaupt keinen mehr an, der Meier heißt!

HOTEL MUENSTER
John Weber,
Eigentümer.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL
J. E. Murray Barr, Eigentümer.
Ertisfälliger Tisch. Feinste Lütöre und Zigaretten.

HUMBOLDT - SASK.
King George Hotel
J. A. Ute, Eigentümer.

Ausgezeichnete Verwittung. Allerlei Getränke. Schöne Zimmer. **Watson, Sask.**

King Edward Hotel
Schuhmacher & Kus, Eigentümer.
20. Str. u. Ave. A., SASKATOON.

Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon. Die Heimat der Deutschen des Nordwestens. Die Eigentümer sind deutsche Katholiken.

Humboldt Meat Market
R. Biegel, Eigentümer.
Humboldt - Sask.

Frisches und gefalzenes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Bezale höchsten Preis für lebendes Vieh.
Sprechen Sie bei mir vor wegen welchen Bedarf in Hardware Qualität — unter Motto.

R. E. Moore, CUDWORTH SASK.

BRUNO
Rumber & Implement Company
Händler in allen Arten von

Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgefertigt. **Bruno - Sask.**

Glückwünsche
kaufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben.

hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude.“ Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufe sind erklaffig.“

W. C. Blak & Sohn
Verfasser von vollständigen Kirchengeschäften u. f. w.
123 Church Str. Toronto.

John Mamer
Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen, Moline- und „Emerfon“ Pflüge, Mandt Wägen, Hero und Winner Dügmäulen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von **Baumaterialien**
Agenten für Deering Selbstfahrer, Mähmaschinen, Getreiden- und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte Aktien.

DANA, SASK.
Sichere Genesung aller Kranken durch die Wunderwirkungen **Granthematisch, Heilmittel**
(aus Namischilank genannt) welches in der Natur vorkommt. Einziger alleinstehender Heilmittel. Spezial-Ärzt und alleiniger Verfertiger des einzig edlen reigen Granthematisch, Heilmittel.

Office und Werkstätte: 3808 Prospekt Ave., E. E. Cleveland, Ohio. Letztes Nummer 94. Man bitte sich vor Fälschungen zu hüten.

UNION BANK OF CANADA.
Hauptoffice: Quebec, Can.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingelegtes Kapital \$3,200,000
Referenz-Fonds \$1,700,000
Geschäfts- und Sparlassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: **W. D. Dewar** Manager.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt.
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt keine Office eingerichtet. Dieselbe befindet sich: **Ecke Main- und Railway-Ave.**

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächste Telephone-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. J. BROWN
M. D., C. M.
Cudworth, Sask.
— Office bei der Apotheke. —

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office: Nächste Tür von Schaffers Metzgerläde **Humboldt - Sask.**

A. D. Mac Intosh,
M. A., B. A.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Weld zu verleihen zu den niedrigsten Rates.
Office über Stokes Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße **Humboldt, - Sask.**

Privatgelde auf Hypotheken zu verleihen zu leichtestn Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einlösliertieren von Geldern gewidmet. In anderer Office wird Deutsch gesprochen **J. M. Crerar & J. Foik, B. A.**

Bevollmächtigt Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendswo in der Kolonie. Schreibe oder spreche vor für Bedingungen.
A. H. Pills, Münster, Sask.

W. Widen, Sattler Watson, Sask.
Pferdegeschirre und Geschirteile, Trunfts, Handflorier, Decken und Robes. Ich besorge die Reparatur obiger Gegenstände schnellstens und bestens.

Brauchen Sie Möbel
für Ihr Haus? Ich habe stets einen großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht. Qualität gut. — Bin auch bei Reparaturen.
W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI, Uhrmacher und Juwelier CUDWORTH, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr. Agent für obige Firma in Watson J. Bettin.

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. f. w.
neben Sie zum bestbekanntesten Sattlergeschäftsladen **Geo. Stokes, Humboldt.**

The Central Creamery Co.
Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskünfte.

O. W. Andreasen, Manager.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2703 - 27th Ave. St. Louis, Mo.
Stückelose & Bro. Kirchenglocken Glodenspiele u. Geläute bester Qualität.
Kupfer und Zinn

Geben Sie **Rick Braun** Ihre Arbeit, wenn Sie behufs „Draying“ seine Dienste benötigen und kaufen Sie Ihren Vorrat von Kohlen, Holz und Eis bei ihm. — Phone 68.
R. Braun, Livingstone Str., Humboldt.

Drücker Spitzen.

Die Aufmerksamkeit des Fremden, der eine Stadt und ihre Lebenswirklichkeit befragt, wird durch die Auslagen der Ladengeschäfte auch auf die Spezialitäten ihrer Industrie hingelenkt.

Der Fremde, der Brüssel besucht, staunt dort über die große Anzahl von Spitzengeschäften und ihre einheitlichen Auslagen, die sich in Jahren kaum verändern.

Nun sind mit den Kleiderformen, Farben und Stoffen in den Sitten früherer Zeiten, auch die zierlichen Spitzengeschäfte wieder aufgenommen, die den Moden von Anno dazumal angehörten.

Aus dem Konkurrenzkampf der letzten Spitze mit der Maschinenweanz ging die sogenannte halbe Spitze hervor.

Der rechte Ort. Groeßer Redakteur: Die Redakteur der Weinhandlung Pontfischer & Co. kann ich im Besonderen nicht mehr unterbringen.

Eine wichtige Industrie.

Die französische Seidenweberei und ihre Zukunft.

In früheren Jahren war Lyon das einzige Zentrum für Seidenweberei, während es jetzt mit den Produkten anderer Länder in scharfer Konkurrenz treten muß.

Man ergreift gegenwärtig wirksame Maßnahmen, um die Seidenweberei in ihrer vollkommensten Form, so wie sie in Lyon betrieben wird, zu erhalten und vor dem Aussterben zu bewahren.

Nun sind mit den Kleiderformen, Farben und Stoffen in den Sitten früherer Zeiten, auch die zierlichen Spitzengeschäfte wieder aufgenommen, die den Moden von Anno dazumal angehörten.

Des weiteren wird für Lyon die Errichtung eines sogenannten Konservatoriums im Interesse der Seidenindustrie gefordert, in welchem auch ein Atelier für die permanente Fortführung der praktischen Phasen des Seidenwebens einbezogen sein soll.

Des weiteren wird für Lyon die Errichtung eines sogenannten Konservatoriums im Interesse der Seidenindustrie gefordert, in welchem auch ein Atelier für die permanente Fortführung der praktischen Phasen des Seidenwebens einbezogen sein soll.

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Otto Wittmann, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater Otto Wittmann, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Erzbischofs von Lyon und mit Approbation und Empfehlung von vierzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 1 Farbdruckbildern, farbigen Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notizschnitt. Preis (Expreskosten extra) \$3.50

Bischof Rudiger schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wabers. Nur Außerbauliches, der Fassungsart aller Leser Angenehmes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Iteol. praktische Quartalschrift. Einz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Kofus, Pfarrer und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.



Einband zu Kofus, Glaubens- u. Sittenlehre

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gebiegender Bearbeitung und prächtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen, deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donaumarkt.

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterrichte und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilbegierigen Seelen im Sinne u. d. Geistes des ehern. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Bussinger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.



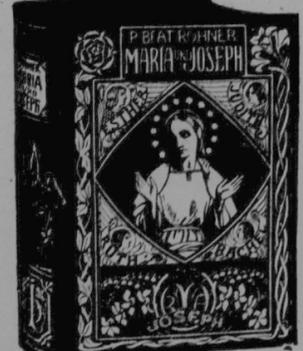
Einband zu Bussinger, Leben Jesu.

Es freut mich aussprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Bischof von Breslau.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreizehn hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit feinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notizschnitt. Preis (Expreskosten extra) \$3.50



Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seelenerfüllten Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bevormortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episcopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Münster, Sask.

Humoristisches.

Wahnt.

Bei uns ist ein Einjähriger zu Tisch geladen. Die Hausfrau macht die üblichen Redenarten: „Vorliebnehmen einladendes Mahl.“ „Bitte, gnädige Frau, das macht gar nichts“, sagt der Einjährige höflich, „ich bin ja vom Regiment her an schlechtes Essen gewöhnt!“

Belehrt.

Madler: „Bin ich hier auf dem rechten Wege nach Bumboldt?“ — Landmann: „Auf dem rechten Wege nach Bumboldt, aber in der falschen Richtung!“

Ein modernes Märchen.

„Kannst du kochen, Edith?“ fragte er. — „Nein“, sagte sie, „hättest du nicht viel Einförmiger, daß du ein eigenes Auto holt, kochst du.“ — „Nein, Liebste“, antwortete er, „und ich heiratete mich nicht und leiste glücklich bis an ihr Lebensende.“

Auf der Wohnungssuche.

„Die Wohnung gefällt mir — wie ist der Mietpreis?“ — „Etwaig monatlich.“ — „Gut, ich nehme sie — aber unter der Bedingung, daß Sie mich im nächsten halben Jahr nicht wecheln.“ — „In diesem Falle kauft Sie sie doch!“

Zukunftsbild.

Ein Mann ging in das Bureau der Lebensversicherungsgesellschaft. „Fahren Sie Rad?“ fragte der Agent. — „Nein.“ — „Über Auto?“ — „Nicht.“ — „Aber Sie fliegen vielleicht?“ — „Nein.“ — „Lächeln Sie doch, Sie haben keinen Keil.“ — „Tonn tut es mir leid“, sagte der Versicherungsbeamte. „Wir können Sie nicht aufnehmen, bei Fußgängern ist das Risiko zu groß.“

Traurig.

„Haben Sie schon gehört, daß der Millionär Krawle gestorben ist?“ — „Nein, ich bin sehr traurig.“ — „Warum? Sie sind doch gar nicht mit ihm verheiratet.“ — „Eben deswegen!“

Aus der Schule.

„Na, na — Franz Strüger, hast Du deinen Weltkulturstudium wirklich auch ganz allein gemacht?“ — „Ganz gewiß, Herr Lehrer.“ — „Wohin bei der Ermordung Cäsars hat mir mein Bruder gehalten.“

Der richtige Berliner.

Ein Junge bekommt von seiner Tante zehn Pfennig Geld. „Hol mir ein Brot“, sagt er zu seinem Vater und geht ins Geschäft. „Hol mir ein Brot“, sagt der Vater, „und bring es mit.“ — „Was ist das für ein Brot?“ — „Nimm ein kleines mit.“ — „Nimm ein kleines mit, ein kleines mit, ein kleines mit.“ — „Nimm ein kleines mit, ein kleines mit, ein kleines mit.“ — „Nimm ein kleines mit, ein kleines mit, ein kleines mit.“

Ausschniderei.

Dienstmädchen: „Bei uns werden jeden Tag vier Dutzend Küstern angelassen. Gestern waren's sogar fünf Dutzend.“ — „Da hatten wir allerdings die Wollschere.“

Unter Kath.

Der Papa kommt übellaunig vom Bureau nach Hause. „Ist das ein Hühner, das du da hast?“ — „Nein, das ist eine Ente.“ — „Wie? Das ist eine Ente?“ — „Ja, das ist eine Ente.“ — „Aber was ist das?“ — „Das ist eine Ente.“ — „Aber was ist das?“ — „Das ist eine Ente.“

Vom lustigen Onkel Sam.

Zur Abendbrotzeit. „Wo Sie wollen sich das Kuchlein abwaschen, wie?“ — „Na, das ist meine Arbeit.“ — „Ein schwarzes Stück Arbeit?“ — „Ja, aber wissen Sie, meine Frau hat mir ein Weibchen eine Rote Gans gekauft, und das erleichtert mir die Sache.“

Im Examen.

Professor: „Wo nehmen wir an Sie werden zu einem Fall von Blinddarmentzündung gerufen?“ — „Wo Sie dann zuerst?“ — „Kandidat: „Nach der Adresse des Patienten.“

Sein Neujahrstraum.

„Denken Sie sich“, so künftiger er ihr zu, „in der Neujahrsnacht träumte ich, ich hätte Ihnen einen Antrag gemacht.“ — „Nun, und nahm ich an?“ — „Vorhin.“ — „Na, aber als ich dann bei Ihrem Vater um Ihre Hand anhalten wollte, da war ich so nervös, daß ich aufwachte.“

Gut gezielt.

„Können Sie sich denn entschließen, daß Sie gerade ins Fenster mit dem Stein getroffen haben?“ — „Suffragette: „Ganz einfach — ich habe nach der Mauer gezielt.“

Auf den Himalaja.

Interessante Schilderung einer Besteigung des Berges.

Einer interessanten Schilderung der fähigen Besteigung des Kolahoi, jenes berühmten Schneegipfels des Himalaja, den man wegen seiner Formberwandtschaft mit dem Matterhorn der Schweiz das „Matterhorn von Aschmit“ genannt hat, entnehmen wir Folgendes:

Der Aufstieg begann in jenen Tannenforsten, wo der Eldor und der Tamin, die beiden kausenden Gebirgszüge, ineinanderfließen; von hier aus führt das gewaltige 16,000 Fuß hohe Bergmassiv vor dem Bilde des Bergsteigers, man sieht den Südschneefeld, der sich über einer schneebedeckten, tiefen Schlucht aufzuheben scheint. 4000 Fuß führt ein grasbewachsener Abhang empor, Tamin blüht und die Luft ist von dem Duft fremder Kräuter durchwürgt. Am Anfang berührt man noch die Lager nomadischer Hirten, die in ihren malkischen blauen und roten Gewändern mit ihrem massiven Silbergeschmuck leuchtende Farbenflecke in die Landschaft tragen; bald aber wird es kühler und die Alpenflora tritt in ihr Recht. Die ersten Schneefeld werden sichtbar, und in der Höhe, 11,600 Fuß über dem Meerespiegel, eröffnet sich dem Bergsteiger ein atropatisches Panorama. Die von Gletschern überzogenen Wände des Kolahoi türmen sich im Süden übereinander, zu Füßen schäumen die Sturzabfälle, und an ihren Abhängen treiben ganze Scharen von flinken Murmeltieren ihr Wesen. Der Boden ist wie mit Edelweiß besät und neben ihnen glühn der purpurfarbene Astragalus und mächtige goldleuchtende Blütenfelde.

Nach einer kurzen Kletterpartie ist der Gipfel in 21,700 Fuß Höhe erreicht und hier, auf einer grünen Matte, von der erst vor kurzem Schnee und Eis fortgetan waren, machen die Bergsteiger Rast. Die Fortsetzung der Seilarbeit bringt dann den Aufstieg von der Vegetation und das Eindringen in die Gebirgszonen des ewigen Eises. Zwischen Schneefeldern arbeitet man sich empor, der Charakter der Landschaft verändert sich und plötzlich, wenn man inmitten der Anstrengungen Zeit findet, umherzublicken, sieht man sich in eine wunderliche Märchenwelt versetzt, in ein Reich phantastisch gearteter Felsfalten, die zum Himmel emporragen und die Kuppel des Firmaments tragen zu wollen scheinen. Mühsam klettern wir die 1000 Fuß zu einem dieser eisüberzogenen Felsvorsprünge empor, um unter kleinen Lagerzelt aufzuschlagen; 8 Männer müssen eine Stunde lang unermüdetlich den Spindel und die Art führen, ehe für unser Lagerzelt Raum und ein Halt erobert sind. Aber der Anblick von diesem Punkte war herrlich. Tausende von Fuß unter uns dehnten sich die endlosen Schneefeld; vor uns aber steigt noch immer dieser südliche Gipfel, um den wir ringen, und unsere Blicke schweiften über die dort oben ragenden dunklen Felsklippen, von denen uns noch ein steiler Schneehang trennt. Im Osten und im Westen ragen in endloser Reihe die schneebedeckten Gipfel der Nachbarberge empor, in rosiges Licht getaucht.

Als wir am nächsten Morgen aufbrachen, schienen noch die Sterne. Nie werde ich jemals das Erlebnis der Morgenbämmerung vergessen; jenes bleiche, unendlich arme, ruhige Flimmern, das langsam im Osten aufstieg, den wundervollen bestirbten Himmel, das Aufblühen der Berggipfel, als die Sonne heraufzog. Immer größer werden die Schwierigkeiten, die die Bergsteiger von ihrem Ziele trennen, immer langsamer das Tempo des Vordringens. Ein Felsblock löst sich plötzlich vom Gestein und donnert polternd hinab in die Tiefe; wenige Meter an der kleinen Schar vorüber, die durch ein Wunder dem Tode entgeht. Jetzt liegt der Gipfel auch nahe vor ihnen, kaum 300 oder 400 Fuß trennen sie noch von dem hartesten Kämpfer Ziele. Aber die Kletterpartie an dem Felsrande ist so anstrengend, daß wir 4½ Stunden brauchen, um diese kurze Strecke zu überwinden. Wir waren natürlich angefüllt und über einen Mangel an aufregenden Augenblicken konnten wir uns nicht beklagen. Hinter einem Felsen taucht plötzlich ein gähnender Abgrund auf, und fast scheint es, als könne er nie überwunden werden, als gebe es nur noch ein Zurück. Aber schließlich gelingt es doch, eine etwas schmalere Stelle zu finden und durch ein halbes brecheschweres Kletterwerk über die Schlucht zu kommen.

Endlich ist die letzte Schneeflecke erreicht und mittags um 2 Uhr stehen wir auf dem Gipfel; inmitten eines unübersehbar weiten und schneebedeckten Landes, der Tausende von Meilen weit alle Kuppen, Täler und Felder beherrschend.

Das Gewicht des Eises wird bis zu 10 Pfund schwer. Von 59 Felsfalten, die im Zeitraum von 7 Monaten in Manila ausbrachen, erwiesen sich alle bis auf 6 als tödlich.

Canadian Northern RAILWAY



SUMMER SERVICE over THE GREAT LAKES to

WESTERN CANADA AND UNITED STATES

VIA DULUTH.
The Longest Trip on the Largest and Finest Steamers on the Lakes. One day longer, at the same cost. Leave Winnipeg daily, 6 p.m. and 7:49 a.m.; arrive Duluth 8:25 a.m. and 10:40 p.m. All Rail connection via Chicago or the "Soo."

VIA PORT ARTHUR.
Connects all Steamer Lines. Train runs down to the dock. All Docks and Hotels adjacent to Canadian Northern Station. Leaves Winnipeg daily, 16 p.m.

PATRONIZE THE POPULAR TRAINS
The Alberta Express, between Winnipeg, Saskatoon and Edmonton. The Capital Cities Express, between Winnipeg, Brandon, Regina, Saskatoon, Prince Albert.

REDUCED FARE SUMMER EXCURSIONS

For full information apply to any Canadian Northern Agent, or write R. CREELMAN, General Passenger Agent, Winnipeg.

Die Sprache der Tiere.

Wie sah die „Hummen Weichsel“ gegenseitig verständlich. Wir wollen hier nicht über Ausnahmefälle, wie von „Don“, dem sprechen Hund, oder von „Peter Mupia“, dem sprechen Rater, erzählen, sondern einiges über die Sprache der Tiere im allgemeinen mitteilen. Es scheint, daß die Vorkämpfer unter ihnen ein tiefes Bewußtsein ihres Mangels an wirklicher Sprache haben und daher übernatürliche Anstrengungen machen, um denselben zu ergänzen und ihre Gefühle bezeichnend zu machen. Zu diesem Zwecke nehmen sie zu sinnreich mobilisierten Tönen, zu Zeichen und Gebärden ihre Zuflucht. Jedes Gebirgs Tier findet für sich eine Art Pantomimik und sehr ausdrucksvolle Sprache. Der Hund redet uns an, indem er freundlich seine Pfote aufsetzt, und wenn das noch nicht ausreicht, unsere Aufmerksamkeit zu erwecken, so kratzt oder schlägt er mit derselben, als wüßte er, daß man dann seine Bitte deutlicher fühlt. Will die Katze irgendein Bedürfnis erfüllen haben, so erhebt sie ihren Rücken und bringt ihr reiches Fell in Berührung mit unseren Beinen; sie wiederholt ihre Bemühungen, indem sie rund um uns herumgeht. Das vor der Tür wartende und ungeduldig werdende Pferd scharrt mit den Sporen seiner Vorderfüße. In der Brunftzeit sucht der männliche Vogel sein Weibchen zu entzünden, stößt allerlei seltsame Pantomimen. Alle Tiere, die überhaupt Stimme haben, benutzen auch die verschiedenen Modulationen derselben als Mittel des Ausdruckes, um zu beweisen, daß sie sprechen würden, wenn sie könnten. Vielfach und innreich sind die Kunst, deren sie sich bedienen, um den Mangel des Krümmens der Instrumente der Mitteilung, mit dem der Mensch begabt ist, zu ersetzen. So gibt es zum Beispiel Sängerinnen und Vögel, die sich in Herden oder Scharen versammeln und dabei einzelne Individuen ausstellen, die als Schildwachen ihre Gefährten vor der Annäherung einer Gefahr warnen müssen. Die Murmeltiere und die Flamingos können uns in dieser Beziehung ein Beispiel abgeben. Auch bei den Schwaben hat man bemerkt, daß sie, wenn ihre Jungen von einem Feinde bedroht werden, gleich durch ihren Klagen aller Schwaben der Nachbarschaft herbeiführen, um den Angreifer dadurch in Verlegenheit zu setzen. Es ist auf das genaueste festgehalten worden, daß gewisse Arten von Insekten Mittel zur gegenseitigen Mitteilung besitzen. Wenn zum Beispiel ein Ameisenhaufen an irgendeiner Stelle gerührt worden ist, so wird die ganze Kolonie von dem vorgetommenen Unglück benachrichtigt. Kein für unsere Ohren wahrnehmbarer Ton wird gehört, aber die einzelnen Ameisen, die Zeugen der Tat waren, eilen sofort nach verschiedenen Richtungen, ihren Gefährten die nötige Kunde zu geben. Sie bringen ihre Köpfe in Berührung und vereinigen ihre Füßler, gleich zwei Menschen, die einander die Hände reichen. Alle Ameisen, die in solcher Weise angeordnet werden, ändern sofort den verfolgten Weg und verlassen ihre Arbeit, um sich mit denen, die sie benachrichtigten, nach dem Orte des Unglücks zu begeben, wo dort Tausende von Insekten versammelt sind.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	78
„ „ 2 „	75
„ „ 3 „	70
„ „ 4 „	62
„ „ 5 „	55
„ „ 6 „	51
Rüben Weizen No. 1	39
Falter, No. 2 C. W.	234
„ „ 3 C. W.	21
„ „ 4 „	23
„ „ 5 „	22
„ „ 6 „	20
Gerste No. 3	26
„ „ 4 „	27
„ „ 5 „	26
„ „ 6 „	26
Falch No. 1 N. W.	29
„ „ 2 „	29
„ „ 3 „	29
„ „ 4 „	29
„ „ 5 „	29
„ „ 6 „	29
„ „ 7 „	29
„ „ 8 „	29
„ „ 9 „	29
„ „ 10 „	29
„ „ 11 „	29
„ „ 12 „	29
„ „ 13 „	29
„ „ 14 „	29
„ „ 15 „	29
„ „ 16 „	29
„ „ 17 „	29
„ „ 18 „	29
„ „ 19 „	29
„ „ 20 „	29

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	98
„ „ 2 „	95
„ „ 3 „	91
„ „ 4 „	85
„ „ 5 „	76
„ „ 6 „	71
Futterweizen No. 1	59
Falter No. 2 weiß	35
„ „ 3 weiß	32
„ „ 4 weiß	37
Falch No. 1	14
„ „ 2	30
„ „ 3	27
„ „ 4	24
„ „ 5	27
„ „ 6	21
„ „ 7	25
„ „ 8	18
„ „ 9	07
„ „ 10	06
„ „ 11	04
„ „ 12	07
„ „ 13	07
„ „ 14	07
„ „ 15	07
„ „ 16	07
„ „ 17	07
„ „ 18	07
„ „ 19	07
„ „ 20	07

Agenten für den St. Peters Bote.

- Reisender Agent:** Anton Hagl.
- Localagenten:**
 - P. Rudolph, Humboldt.
 - P. Vorz, Fulda u. Wilkmont
 - P. Matthias, Leosfeld.
 - P. Casimir, Dilger u. Dead Moose Lake.
 - P. Benditt, Hooos, St. Meinrad und St. Benedit.
 - P. Christophann, Bruno und Dana
 - P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel.
 - P. Joseph, St. Gregor, Engelsfeld Beauchamp.
 - Philipp Hoffmann, Annaheim.
 - Geo. H. Gerwing, Leonore Lake.
 - Seraphim Schönader, Coblenz und Umgebung.
 - Ant. Leboldus, S. Qu'Appelle, Sask.
 - Wend. Leboldus, Dibaak, Sask.
 - Mich. Schur, Calgary, Alta.
 - Jos. Berger, Waterloo, Ont.
 - D. Weingartner, Formosa, Ontario.
 - Geo. Löffinger, Walferton, Ont.
 - Mich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask.
 - H. Garmer, Dilke, Sask.
 - Em. Schnell, Marienthal, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher

Wholesale and Retail, in der Office des St. Peters Bote

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd.

Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum. Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residences, Eotten im Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. — Office: nächste Türe zur Bank of Commerce Humboldt. — Humboldt Realty Company Limited. J. A. Stirling, Manager.



Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen

M. J. Meyers,
Juwelier und Optiker, Heirats-Eigen- und Jagd-Eigen-Aussteller, Humboldt, Sask.

THE HUMBOLDT FURNITURE CO.

Smith & Co., Eigentümer.

Möbelwaren, Leichenbestattungs-vorräte, Kränze, etc. Einrahmen von Kommoden, Hochzeits- u. anderen Bildern eine Spezialität. Preise und Qualität recht.

für Ihre

- Schnittwaren
- Kleider
- Hemde
- Kragen
- Krawatten
- Leberhosen
- Smocks
- Handschuhe
- Stiefel und Schuhe
- Glaswaren
- Porzellan
- Metalwaren
- Bauhölz
- Granitwaren
- Farben
- etc. etc.

gehen Sie mit der Menge zur Great Northern Lumber Co. oder bestellen Sie Ihre Waren per Telephone No. 9 und diese werden Ihnen prompt zugestellt.

— The —
Great Northern Lumber Co.
Humboldt, Sask.

Fragen Sie nach

Drewys Redwood Lager

gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.

Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford.

E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Zwei unserer Hauptwaren.

Weine, Liköre und Bier.

Für die besten obengenannten Getränke, sowohl in Bezug auf Qualität als Preise gehen Sie zu

Julius Müller
dem deutschen Vorkühler
1000 Toronto Straße und 10. Avenue
Regina, Sask.
Schreibt um Preise. — Phone 1708.

Brauchen Sie Geld?

„The Two Johns Stock-Farm“ kann Ihnen dieses verschaffen. Wir kaufen Vieh und Schweine irgend einer Art, ob fett oder mager, und zahlen dafür die höchsten Marktpreise. Offices in Humboldt und Annaheim.

J. SCHAEFFER & J. HALBACH
Stockers, and Shippers.

Berlangt

Arbeiter welche in der neuen Ziegel-Fabrik arbeiten wollen in Bruno, Sask. Ständige u. lohnende Arbeit für fleißige Männer. Man schreibe sofort, oder spreche vor in Bruno, in der Office des Herrn Hamm.

The
Bruno Clay Works Ltd
Wm. N. WEIR, Superintendent.

Fr. Reding & Ant. Casper

haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Rundschau. — Wir haben eine volle Niederlage von den berühmtesten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünschenswerte in Eisenwaren

Reding & Casper
Cudworth, Sask.